220. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Dienstag, 15. Dezember 1925

# VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. / Hauptgeschäftst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3,25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

# Der marxistische Dawes-Betrug am deutschen Arbeiter

## Hilferding: „Annahme des Dawes-Gutachtens bedeutet ökonomischer Aufschwung der deutschen Arbeiterklasse"

## Loebe: „Im Interesse des Proletariats Annahme des Sachverständigen-Gutachtens"

### Demokrat Koch — Reichskanzler

**Berlin, 14. Dez. Der Regierungskuhhandel hat ein vorläufiges Ende erreicht: Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, hat der demokratische Parteiführer Dr. Koch, heute vormittags nach einer Unterredung mit dem Reichspräsidenten den Auftrag zur Regierungsbildung übernommen.**

**Amtlich wird folgende Mitteilung ausgegeben: Der Herr Reichspräsident empfing heute vormittag den Reichsminister a. D., Abg. Dr. Koch (Demokrat) zu einer Besprechung über die zur Zeit gegebene politische Lage und die Regierungbildung. Er richtete hierbei an Herrn Dr. Koch das Ersuchen, auf der Grundlage der Großen Koalition die Regierungsbildung zu übernehmen.**

**Reichsminister a. D. Dr. Koch erklärte sich zur Annahme dieses Auftrages bereit. — Koch ist einer der linkesten Demokraten.**

**Dr. Koch hat nach der Rückkehr vom Reichspräsidenten die Fraktionen der für die Große Koalition in Frage kommenden Parteien von der Annahme des Auftrags der Regierungsbildung verständigt. Nach der Stellungnahme der demokratischen Reichstagsfraktion wird Dr. Koch die Fühlung mit den in Frage kommenden Parteien aufnehmen. Dr. Koch erklärte über die Gründe, weshalb er den Auftrag angenommen hat, Folgendes:**

**Ich habe den Auftrag des Reichspräsidenten zur Bildung des Kabinetts angenommen, weil ich die alsbaldige Bildung einer Mehrheitsregierung für eine Notwendigkeit ansehe. Es genügt nicht, den Gedanken der Großen Koalition nur zu empfehlen, sondern es kommt darauf an, sich dafür mit der Tat einzusetzen. Es ist erforderlich, die Hindernisse klarzustellen, die sich entgegenstellen und alles daran zu setzen, diese zu überwinden.**

### Der große Betrug

Versprechen und Halten ist bekanntlich zweierlei. Vor allem in der Politik und ganz besonders bei den Marxisten. Die verbrecherischen sogenannten Arbeiterführer haben nur dadurch noch Macht über die deutschen Arbeiter, weil sie ihnen ungemein viel versprechen unter Mißbrauch des in den Arbeitern noch immer lebendigen deutschen Idealismus. Wer die marxistische Politik restlos entlarven will, der darf nur ein gutes Gedächtnis haben, um dann später einmal zu geeigneter Zeit die Versprechungen und Hoffnungserweckungen ans Tageslicht ziehen, die sich diese sog. Arbeiterführer leisteten, um sich die Gefolgschaft zu sichern.

Heute, wo Hunderttausende von Arbeitern infolge der immer katastrophaler werdenden Folgen des Dawesdiktates auf die Straße geworfen werden, wo die solidesten und ältesten Unternehmen zusammenbrechen, ist es Zeit, wieder daran zu erinnern, was die Marxistenführer ihrer Gefolgschaft hinsichtlich des Dawesplanes versprochen haben. Es wird auch nicht eine einzige Rede eines führenden Sozialdemokraten beizubringen sein, in der darauf hingewiesen würde, daß nach Annahme des Dawesplanes viele Arbeiter brotlos werden müßten oder daß sonst nachteilige Folgen sich für die deutsche Wirtschaft, die doch den deutschen Arbeiter zu ernähren hat, ergeben könnten. Und das war doch leicht vorauszusehen!! Nicht eine einzige solche Rede läßt sich finden, wohl aber unzählige andere, wo den Arbeitern Glück, Wohlstand und Besserung der Wirtschaftsverhältnisse durch den Dawesplan versprochen wurde.

„Diesen Massen begreiflich zu machen", so schrieb der „Vorwärts" am 11. Juni 1924 zum bevorstehenden Berliner Parteitag auch unter Hinweis auf das „Sachverständigengutachten" wörtlich, „daß **unsere ganze Arbeit nur ihnen gilt**, daß sie aber auch hart und langwierig ist, das ist gewiß eine schwere Aufgabe ... Während wir früher die Verantwortung für das Schicksal des arbeitenden Volkes auf die „herrschenden Klassen" abwälzen konnten, **haben wir sie heute so oder so mitzutragen.**" Und an anderer Stelle dieses Artikels findet sich der Satz, „daß sie (die Massen) **auf keinen anderen Wegen als den unseren**, und auch auf diesen nur allmählich **zur Besserung ihrer trostlosen Lage gelangen können.**" Um die Besserung der trostlosen Lage der Arbeiterschaft zu erreichen, nahm also (angeblich!) die Sozialdemokratie das Dawesdiktat auf sich.

Ganz dementsprechend waren auch die Äußerungen der führenden marxistischen Parteibonzen. Da war Hilferding, der in seiner Partei als ein Wirtschaftsgenie ersten Ranges gilt, also demnach doch sich über die Wirkungen des sog. Sachverständigengutachtens klar sein müßte. **Hilferding** führte auf dem Berliner Parteitag der Sozialdemokratie 1924 aus:

**„Unser Standpunkt bleibt voll und ganz in Geltung: schleunige Annahme des Gutachtens, schleunigste Vorlage der Gesetzentwürfe, damit endlich die notwendigen internationalen Anleihen aufgenommen werden können und endlich die politische Sicherheit zurückkehrt. Denn die Gestaltung der politischen Sicherheit bedeutet ökonomischen Aufschwung und damit Erstarkung der deutschen Arbeiterklasse und Fortschritt des Sozialismus."**

In demselben Sinne der Reichsbanner-Genosse **Löbe:**

**„Wenn wir vor acht Tagen in die schier unglaubliche Situation gekommen sind, ein Kabinett Marx am Leben zu erhalten, das eben bei den Wahlen mit durch unsere Stöße entfernt werden sollte, so doch nicht den Herren Stresemann und Marx zuliebe, sondern weil wir im Interesse des Proletariats das Sachverständigen-Gutachten in Deutschland zur Annahme bringen müssen."**

Der Bericht des „Vorwärts" (Nr. 275, 1924) vermerkt hier mit „Sehr wahr!" den Beifall der anwesenden Delegierten. Also „im Interesse des Proletariats" mußte das Dawesdiktat angenommen werden, desselben Proletariats, von dem heute bereits ein hoher Prozentsatz auf der Straße liegt!! Auch der ehemalige Reichswirtschaftsminister Robert **Schmidt gab seiner Meinung** in demselben Sinne mit den Worten Ausdruck (im „Vorwärts" fett gedruckt!): „Mit allen Kräften müssen wir tätig sein, um auf der Grundlage des Sachverständigengutachtens jetzt eine Lösung zu suchen, die uns **im Innern** und nach außen **einen Schritt vorwärts** bringt."

Der Schritt nach vorwärts ist aber ein gewaltiger Schritt nach rückwärts geworden. Und anstatt, wie Crispien auf demselben Parteitag betonte, **„festen Boden unter die Füße zu bekommen"**, wird der Boden den deutschen Arbeitern immer mehr unter den Füßen weggezogen.

Selbstverständlich durften in dem Reigen der Interessenhüter des Proletariats Herr **Rudolf Breitscheid** und Genosse **Scheidemann** nicht fehlen. Der erste war selbstverständlich der Meinung: **„Die Situation der Arbeiterschaft wird durch den Sachverständigenbericht gebessert."** Und der letztere forderte: „Wir müssen dahin arbeiten, daß die Gesetze, die notwendig werden, bei der Durchführung des Sachverständigengutachtens **die proletarischen Interessen wahren.**" Ähnlich lautende Äußerungen ließen sich selbstverständlich noch von einer ganzen Reihe führender Marxisten in beliebiger Zahl beibringen.

Von besonderem Interesse ist hier nur noch ein Artikel von **Eduard Bernstein** im „Vorwärts" vom 13. Juni 1924, weil dieser darin sich und seine Partei von dem Vorwurf des Verrats der Arbeiterinteressen durch die Dawespolitik zu reinigen sucht. Dieser Artikel ist auch deshalb heute von ganz außerordentlichem Interesse, weil Bernstein all das, was er furchtbare Folgen der Nichtannahme des Sachverständigengutachtens an die Wand malte, in diesen Tagen aber auch Punkt für Punkt eingetreten ist und immer noch in schlimmerer Form eintritt. An diesem Artikel läßt sich die niederträchtige Demagogie der Marxisten ganz schlagend und überzeugend nachweisen. Zunächst stellt Bernstein fest, daß das „Dawesgutachten im einzelnen gewiß drückende Verpflichtungen" enthalte, aber da selbst die Arbeiterregierung Englands und die von den Sozialisten unterstützte Regierung Frankreichs die Dawespolitik fördere (das ist die berühmte Solidarität der ausländischen Genossen!) dürfe man die dargebotene Hand nicht ausschlagen. Den was wäre die Folge? „Deutschlands Industrie würde gelähmt werden", Deutschlands Konkurrenzfähigkeit auf den Auslandsmärkten würde beeinträchtigt. Ein Geschäftskrach träte ein, der alles überbieten würde, was Deutschland von einem solchen schon erlebt hat, die Fabriktore hätten geschlossen werden müssen und (wörtlich!): **„die am schwersten darunter zu leiden gehabt hätten, das wären die Arbeiter gewesen. Das Arbeiterelend, das nach dem Krach 1873/74 einsetzte, . . . . . hätte sich in unendlich verschärfter Form wiederholt."** Das alles wollte Herr Bernstein durch das Sachverständigengutachten — — verhüten, denn Deutschland bekommt gleich nach Unterzeichnung einen Anleihekredit von 800 Millionen Goldmark zu — **„natürlich zu einem Zinsfuß, bei dem die Wirtschaft sich erholen kann."** Das schreibt Bernstein wörtlich, man kann aber nur annehmen, wider besseres Wissen, denn die 800 Millionen waren ja von Anfang an gar nicht für die Wirtschaft bestimmt, sondern als Währungskredit für die sogenannte Reichsbank!!

Und nun lasse man angesichts der heutigen Wirtschaftsnot uund angesichts der Hunderttausende hungernder Arbeiter den Ausklang des Bernsteinschen Artikels auf sich wirken:

„Das Interesse der deutschen Arbeiter gebot das Eintreten für die Politik des Erfüllungswillens. Nur durch sie kommen wir zur Möglichkeit, des Elends Herr zu werden. Heute muß der Geschäftsmann, der Darlehen für Wirtschaftszwecke braucht, 30 vom Hundert und darüber Zinsen zahlen. (Und jetzt im Zeichen der Dawespleite bekommt er dank der Regie des Herrn Schacht überhaupt keine Kredite mehr!! D. Verf.) Was aber ist dieser Zins? Er ist der Tribut, denn die schaffende Arbeit (Sehr richtig! Hier wird Beinstein einmal ehrlich) **dem ruhenden Kapital entrichtet.** Die Politik der Völkischen und der Kommunisten bedeutete, als was sie auf dem Papier ausgegeben wird, praktisch die Forterhaltung, wenn nicht Verschlimmerung dieses Zustandes, die allgemeine Herabdrückung des Zinsfußes wird erst möglich, wenn Deutschlands Kredit diejenige Hebung erfährt, die ihm das Dawesgutachten in Aussicht (!!) stellt. In dieser Erkenntnis hat die Sozialdemokratie mit Energie für seine Annahme gewirkt und — das dürfen wir mit gutem Gewissen sagen — sich um das arbeitende Deutschland ein unbestreitbar großes Verdienst erworben."

Dieses „unbestreitbar große Verdienst" besteht heute aber darin, daß all die aufgezählten Schrecken, die Genosse Bernstein durch Annahme des Dawesdiktates angeblich fernhalten wollte, heute in noch viel furchtbarerer Form, als ausgemalt, eingetreten sind. Die Gegenwart mit all dem wirtschaftlichen Elend der deutschen Arbeiter ist die vernichtendste Kritik an der Politik der marxistischen Bonzen, die durch sie wirklich **all das herbeiführten**, das beweist der Artikel Bernsteins schlagend, was sie angeblich von der deutschen Arbeiterschaft fernhalten wollten. Ein Geschäftskrach löst heute den anderen ab, ein Fabriktor nach dem andern muß geschlossen werden, der Zinswucher der Banken blüht mehr denn je und trägt zur Erwürgung der Wirtschaft bei, trotz der schönen 800 Millionen, die Bernstein den Arbeitern als „Hilfe" vorgaukelte, und **noch nie seit Gründung des Reiches waren die deutschen Arbeiter so sehr die Leidtragenden** dieses Verrats an ihnen wie heute. Denn die heutige Wirklichkeit ist eine grausame Ironie auf den Versuch in dem **Artikel Bernsteins**, die marxistische Dawespolitik als keinen Verrat an den wirklichen Interessen des dutschen Arbeiters darzustellen.

Schon ehrlicher als Bernstein war da sein Parteigenosse **Paul Levi**, der auf dem Berliner sozialdemokratischen Parteitag **mehr als alle** andern Genossen an einer Stelle seiner Rede die Katze ganz deutlich aus dem Sack ließ, indem er zynisch erklärte:

„Ich bin für Annahme des Sachverständigengutachtens, aber aus anderen Gründen und anderen Zielen. Das Sachverständigengutachten gibt der Leistungspflicht der deutschen Bourgeoisie einen Rahmen, durch den wir sie in die durch Kriegsbeginn (!!) übernommene Pflicht pressen können ... Für uns ist die **Überbürdung der Lasten ein Ziel im Kampf.**"

**Das ist wohl deutlich genug. Hinter diesen** Worten grinst mit aller Deutlichkeit die jüdische Teufelsfratze hervor, die Absicht, durch das Übermaß der Lasten die deutsche Wirtschaft zur Strecke und, soweit dies nützlich scheint, in andere Hände zu bringen. Dasselbe Ziel, das sich offensichtlich auch Dr. Schacht als eigentliches Vollzugsorgan der überstaatlichen Finanzmächte, gesteckt hat. Wenn die Abwürgung der Wirtschaft durch Überbürdung, wie Levi zynisch zugibt, ein Ziel ist, das den Interessen der deutschen Arbeiterschaft dient, dann kann einem die deutsche Arbeiterschaft nur unendlich leid tun, die noch immer nicht hinter den Riesenbetrug kommt, der an ihr begangen wurde. Die Wirtschaft sollte durch die Dawesleistungen nach Levi zusammenbrechen, nun sie ist jetzt zum größten Teil zusammengebrochen! Dieses Verdienst kommt denen zu, die unter der Vorspiegelung, dem Arbeiter eine bessere wirtschaftliche Lage verschaffen zu wollen, ihn **mit Absicht dem Elend auslieferten, indem sie seine Erwerbsgrundlagen und Erwerbsmöglichkeiten zerstörten.** Das ist und war allein der Sinn und Zweck der marxistischen Dawespolitik. Möge der deutsche Arbeiter sich dafür, daß er heute mehr denn je in Elend und Not gestoßen ist, bei denen bedanken, denen er sein Vertrauen schenkte. Wohlfahrt und sozialen Aufstieg versprach man dir, deutscher Arbeiter, und Elend, Hunger und Drangsale gab man dir; wann endlich wirst du deine Verräter zur Rechenschaft ziehen, wann??

## 43000 Bergarbeiter brotlos

### 120000 Arbeitslose in Berlin

In der Anfang August veröffentlichten Denkschrift des Bergbauvereins zur Lage des Ruhrbergbaues wurde mitgeteilt, daß nach Ansicht des Bergbauvereins der Vorgang der Zechenstillegungen im Ruhrgebiet noch nicht abgeschlossen sei. Diese Auffassung hat sich als zutreffend erwiesen. Die vom März 1923 bis Ende Juli 1925 erfolgten Zechenstillegungen sind bereits in der erwähnten Denkschrift bekanntgegeben worden. Es handelt sich um 31 Betriebe mit 19365 Mann Belegschaft. Seit Juli sind die aus der nachstehenden Zusammenstellung ersichtlichen weiteren Stillegungen erfolgt:

Darunter sind Zechen, die seit Jahrzehnten, ja teilweise über hundert Jahre in Betrieb waren, wie „General" Buchum (1812) „Kaiser Friedrich" Barop (1808), „Eintracht Tiefbau" Königsteele (1856), „Hercules 1/5" Essen (1850), Königsteele (1856), „Hercules 1/5" Essen (1850), „Hibernia" Gelsenkirchen (1855), „Glückauf Tiefbau" Hombruch (1840) mit Belegschaften von 3000, 4000, 2000 Mann, alles stillgelegt seit Juli 1925.

Die Gesamtzahl der in diesen 17 Betrieben beschäftigten Arbeiter beträgt 23887, mithin sind insgesamt 48 Betriebe mit 43252 Mann Belegschaft stillgelegt. Damit sind die Betriebsstillegungen noch nicht zum Abschluß gekommen, wie die in den letzten Tagen veröffentlichten zahlreichen Meldungen erkennen lassen.

Mehrere Werke haben sich bereits durch die erhöhten Lohnkosten gezwungen gesehen, Betriebseinschänkungren und Stillegungen größeren Umfanges in Aussicht zu nehmen.

Die letzte Wendung will anscheinend besagen, daß der Lohn an den Stillegungen Schuld sein soll. Dabei wird gewöhnlich noch behauptet, die jetzige Gesundungskrise betreffe nur die „Inflationsblüten". Es wäre doch interessant festzustellen, wie viele unter den Firmen, die Konkurs anmelden, „Inflationsblüten" sind. Jedenfalls waren die obengenannten stillgelegten Zechen des Ruhrreviers samt und sonders schon vor dem Krieg in Betrieb, zum Teil wie ersichtlich, schon seit Jahrzehnten.

### 120000 Arbeitslose in Berlin

**Die Zahl der Arbeitslosen in Berlin hat sich in der abgelaufenen Woche um 18000 auf 120000 erhöht. Auf Facharbeiter und Angestellte entfallen von der Steigerung der letzten Woche 13000.**

*

**Köln, 14. Dez. Wie die „Kölnische Ztg." aus Duisburg meldet, hat der Allgemeine Arbeitgeberverband für die Rheinschiffahrt das geltende Lohn- und Gehaltsabkommen mit der Begründung gekündigt, daß die Rheinschiffahrt die bisherigen Lohn- und Gehaltsausgaben nicht mehr tragen könne.**

## „Aufhebung" des Ausnahmezustandes?

Halbamtlich wird folgendes mitgeteilt:

Mit Verordnung des Gesamtministeriums vom 12. ds. Mts. ist der Ausnahmezustand in Bayern aufgehoben worden. Damit hat die Bayerische Staatsregierung ihre im Sommer d. J. im Landtage gegebene Zusicherung, daß sie den Ausnahmezustand von sich aus aufheben werde, sobald die Verhältnisse dies gestatten, verwirklicht.

Die Ausnahmebestimmungen haben sich seit ihrer letzten Abmilderung im wesentlichen auf Vorschriften über Veranstaltungen unter freiem Himmel und über die Behandlung von Plakaten und Flugblättern beschränkt. Für Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel gelten nunmehr uneingeschränkt die Vorschriften der Reichsverfassung und des Reichsvereinsgesetzes. Auch sie geben aber den Polizeibehörden bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit die Möglichkeit zum Einschreiten, zu Verboten und Einschränkungen und zwar sowohl allgemein als in einzelnen Fällen; die Staatsregierung ist entschlossen, von diesen Möglichkeiten nötigenfalls entsprechenden Gebrauch zu machen.

Um zu verhindern, daß auf dem Gebiete des Plakat- und Flugblattwesens die früher vielfach vorgekommen und allgemein beklagten und verurteilten Ausschreitungen wiederkehren, hat das Staatsministerium des Innern gleichzeitig eine oberpolizeiliche Vorschrift auf Grund des § 366 Ziff. 10 des Reichsstrafgesetzbuches erlassen. Hiernach dürfen Plakate, Flugblätter und Flugschriften an und auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen nur dann angeschlagen oder sonst verbreitet werden, wenn sie lediglich Ankündigungen über Versammlungen oder in geschäftsüblicher Form gehaltene wirtschaftliche oder Vergnügungsanzeigen enthalten. Versammlungsplakate dürfen nur die zur Bekanntgabe der Versammlungen und Einladungen erforderlichen rein sachlichen Angaben über Veranstalter, Ort und Zeit der Versammlung, Reden, Tagesordnung, Aussprache und Bedingungen des Eintritts enthalten. Solche Vorschriften bestehen anderwärts, insbesondere in Preußen, schon seit langer Zeit und entsprechen ungefähr dem, was sich in Bayern in den letzten Jahren eingelebt hat.

Die Aufhebung des Ausnahmezustandes schließt seine Wiedereinführung beim Vorliegen der reichsverfassungsmäßigen Voraussetzungen nicht aus. Sollten die Sicherheitsverhältnisse sich verschlimmern und die Wiedereinführung von Ausnahmebestimmungen erfordern, so wird die Bayerische Staatsregierung nicht zögern, die nötigen Folgerungen zu ziehen und von ihren verfassungsmäßigen Rechten in dieser Hinsicht Gebrauch machen.

*

Die Bayerische Volkspartei wird in dem oben abgedruckten Erlaß ihres Ministerpräsidenten sicher einen Akt höchster Gerechtigkeit erblicken und nicht müde werden, das verfassungsgemäße Wohlwollen der „Staatsautorität" zu unterstreichen. Wir müssen leider erklären, daß diese amtliche Darstellung sachlich unwahr, zum mindesten sehr ungenau ist. Die „staatserhaltende" Tätigkeit der bayerischen Regierung und ihrer Organe hat sich „im wesentlichen" nicht auf Versammlungen unter freiem Himmel erstreckt, sondern hauptsächlich in der Knebelung der Versammlungs- und Redefreiheit der nationalsozialistischen Bewegung. Im wesentlichen haben die bayerischen Behörden gesetz- und verfassungswidrig sogar unsere geschlossenen Mitgliederversammlungen verboten und den ersten Vorsitzenden der Partei verhindert, zu seinen Parteigenossen zu sprechen. Die bayerischen Behörden haben es auch abgelehnt, Zeugen zu verhören, welche unter Eid ausgesagt hätten, daß der Vorwand, unter dem seinerzeit das Redeverbot für Adolf Hitler erlassen wurde, auf verfälschten Aussagen beruhte; sie werden gewußt haben, warum sie das getan haben! Die amtlichen Auslassungen sind also, sachlich betrachtet, eine Irreführung der öffentlichen Meinung, und da von dem unerhörten bisherigen Vorgehen der bayerischen Behörden kein Wort gesprochen wird, muß man annehmen, daß hier die gewissen Kreise den Schein der Gerechtigkeit auch heute noch wahren möchten. Wir werden schon in kürzester Zeit feststellen können, inwieweit von einer „Aufhebung des Ausnahmezustandes" die Rede sein kann.

**Wenn nicht sofort das Redeverbot für Adolf Hitler als aufgehoben erklärt wird, sind die Erklärungen nur als Beruhigungsmanöver zu betrachten, die bloß dem Marxismus zugute kommen.**

Was den zweiten Absatz betrifft, der auf die Flugblätter und Plakate Bezug nimmt, so verstehen wir sehr gut, daß unsere früheren Darstellungen auf den Plakaten, in denen von Börsenbanditen, Wucherern und Schiebern die Rede war, höchst unangenehm in den Kreisen aufgefallen sind, welche durch Börsen, Wuchern und Schieben sich ihre Riesenvermögen zusammengegaunert haben. Da die bayerische Staatsregierung es aber nicht weiß, so wollen wir es ihr aber verraten, daß die größte Masse des arbeitenden deutschen Volkes diesen Kampf gegen das volkszersetzende Schieberwesen nicht mit Entrüstung, sondern mit größter Anteilnahme verfolgt hat und in Empörung geriet, daß von seiten der bayerischen Regierung noch kein großer Dieb aufgehängt worden war; von der „Staatsautorität" ist somit zwar die „Ruhe und Ordnung" gewahrt worden, aber nur jene Ruhe eines schon Halbtoten, der nicht mehr die Energie aufbringt, sich seiner Würger zu entledigen. Die Auslassungen der bayerischen Regierung werden also in breiten Kreisen des Volkes schon ihre richtige Würdigung erfahren, und wir hoffen, durch unsere Bemerkungen ebenfalls etwas dazu beigetragen zu haben.

### Sozialpolitische Demagogie

Wir haben kurz berichtet, daß der Haushaltsausschuß des Reichstages beschlossen hat, daß mit sofortiger Wirkung die **Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge für die Hauptunterstützungsempfänger um 20 Prozent** erhöht werden sollen. Für unterstützungsberechtigte Familienangehörige sollen die Unterstützungssätze um **10 Prozent** erhöht werden. Die Höchstgrenzen für eine Familienunterstützung werden ebenfalls um 10 Prozent erhöht.

Staatssekretär Fischer erklärte, eine Erhöhung der Hauptunterstützung um 20 Prozent und der Familienunterstützung um 10 Prozent würde in der Zeit vom Dezember bis zum März 1926 insgesamt einen Reichszuschuß von 48 Millionen und außerdem einen Zuschuß der Länder in gleicher Höhe notwendig machen. Nach den Beschlüssen des sozialen Ausschusses würde sogar ein Reichszuschuß von 50 Millionen erforderlich sein. Die Regierung könne auf Grund sorgfältigster Berechnung nur dabei bleiben, daß sie mehr als die bereits angegebenen Mittel nicht mehr zur Verfügung zu stellen habe.

Dazu bringt der „Vorwärts" einen Artikel überschrieben „50 Prozent, die Erwerbslosen brauchen sie, die Finanzen können sie tragen", in welchem betont wird, daß selbst eine Erhöhung um 30 Prozent ganz unzulänglich bleibt. Man hätte bereits den Nachweis erbracht, daß selbst bei einer Erhöhung um 30 Prozent bei weitem nicht das Existenzminimum erreicht wird; daß die Unterstützungssätze in England, die bereits seit Anfang vorigen Jahres gezahlt werden, auch dann noch wesentlich höher bleiben, wenn die Unterstützungssätze in Deutschland um 30 Prozent erhöht werden.

Dazu schreibt die „D. Z.": Die wiederholte Stellung des sozialdemokratischen Antrages auf 50 prozentige Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge ist als eines der bei der Sozialdemokratie üblichen demagogischen Manöver anzusprechen. Der Beweis dafür läßt sich leicht erbringen. Hat doch die **Sozialdemokratie in der ersten Lesung des Sozialpolitischen Ausschusses sich mit der 30 prozentigen Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge einverstanden erklärt und auch in der zweiten Lesung durch ihre Abstimmung das Zustandekommen des gleichen Beschlusses erst ermöglicht.** Sie mußte außerdem zugeben, daß bei einer 50-prozentigen Erhöhung die Spitzensätze die Löhne vieler Bezirke überschreiten, und daß dieser Zustand vom lohnpolitischen Gesichtspunkte nicht für erwünscht bezeichnet werden könne."

### Der optimistische Parker Gilbert

**Paris,** 14. Dez. In seinem Bericht über die Ausführung des Dawesgutachtens vom 1. September 1924 bis 31. August 1925 kommt der Generalagent für die „Reparations"zahlungen, Parker Gilbert, zu optimistischen Schlußfolgerungen. Die beiden Ziele des Dawes-Planes: Ausgleichung des Budgets und Stabilisierung der Währung, seien in vollem Umfang erreicht worden. Das Budget von 1925 sei mehr als ausgeglichen und die Stabilisierung sei dauernd gesichert. Den deutschen Industriellen sei es nunmehr wieder möglich geworden, Kalkulationen aufzustellen, ohne die Befürchtung hegen zu müssen, daß dieselben am darauffolgenden Tage wieder umgeworfen würden. Die Produktionsfähigkeit des Landes habe zugenommen und übersteige sogar auf manchen Gebieten den vor dem Kriege erreichten Durchschnitt.

Die Hungersnot in Deutschland sieht der Agent der Wallstreet nicht.

### Europa bezahlt

Die Amerikaner sind zufrieden. Schatzsekretär Mellon betonte unlängst, daß in der Begebung der europäischen Schulden an die Vereinigten Staaten ein erfreulicher Fortschritt gemacht worden ist. Bisher sind 7389914000 Dollar fundiert. 4743955617 Dollar sind noch unfundiert, wovon die Verpflichtungen **Frankreichs** den größten Teil ausmachen. Mellon sprach die Hoffnung aus, daß im neuen Jahre weitere Fundierungsabkommen getroffen worden werden, wobei er betonte, daß die Schuldenkommission in großzügiger Weise die vom Krieg in Europa angerichteten Verheerungen berücksichtigte. Natürlich müsse aber auch die finanzielle Fähigkeit in Rechnung gestellt werden, die die Staaten in zwanzig bis dreißig Jahren haben würden, was ein wichtiger Faktor bei der Erwägung der Schuldenregelung sei.

Amerika wünsche sich an dem Wiederaufbau zu beteiligen, aber es könne **aus nationalen Interessen kein Geld an die Länder geben, die ihre Verpflichtungen unerfüllt lassen.** Schließlich hebt der Bericht hervor, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten als gesund zu betrachten seni und den Optimismus für die Zukunft rechtfertige.

### Die pressende Steuerschraube

**In seiner großen Etatrede im Bayer. Landtag legte Pg. Dr. Buttmann die nackten Zahlen vor, welche unsere ungeheure Steuerlast erläutern:**

**„Wir haben im Gegensatze zur Schätzung des Finanzministers, der ja die Zahl nach oben allerdings nicht ganz fest begrenzte, heute in Deutschland schätzungsweise 11 Milliarden Mark Steuern an Staat, Reich und Gemeinden zu zahlen gegenüber einer Steuerlast von nur 4,5 Milliarden in Vorkriegszeiten nach der Feststellung des Syndikus der Essener Industrie- und Handelskammer. Wir zahlen damit also nicht, wie der Finanzminister meinte, 30 vom Hundert des Volkseinkommens, sondern rund 50 v. H. des Volkseinkommens als Steuer nach der Schätzung immerhin eines Fachmannes, der das ja wissen wird, gegenüber 23,3 v. H. in England, gegenüber 20,5 v. H. in Frankreich, gegenüber 19,1 v. H. in Italien und gegenüber 11,5 v. H. in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und haben dabei eine Senkung des Volkseinkommens gegenüber der Vorkriegszeit schätzungsweise zu verzeichnen von 41 Milliarden Mark auf 21—24 Milliarden. Auch hier sind die Zahlen ungünstiger für Deutschland als die vom Finanzminister angegebenen."**

### Rußland auf dem Wege zum Völkerbund?

**London,** 14. Dezember. Der „Observer" veröffentlichte gestern eine bedeutsame Unterredung mit Tschitscherin. Er protestiert zunächst gegen den Vorwurf, daß die russische Regierung für das Nichtzustandekommen neuer Verhandlungen zwischen England und Rußland verantwortlich sei. Rußland wäre gerne bereit, sich mit England zu verständigen.

Als Gründe gegen den Eintritt Rußlands in den Völkerbund nannte Tschitscherin folgende:

1. der Völkerbund ist in seiner gegenwärtigen Verfassung kein Instrument des Weltfriedens.

2. Lehnt Rußland den weiteren Grundsatz des Völkerbundes ab, nämlich den Gedanken des von einzelnen Staaten gegen andere Staaten möglichen Zwanges.

3. Kann Rußland nicht in den Völkerbund eintreten, solange einzelne Staaten, die sich mit Rußland zu verständigen suchen, noch russisches Gebiet besetzt halten.

In der Entwaffnungsfrage sei Rußland auch außerhalb des Völkerbundes kein Hindernis. Diese Frage könne ohne die Mitwirkung Rußlands nicht gelöst werden. Rußland habe als erstes Land die Abrüstung vorgeschlagen. Es sei auch heute noch bereit, nicht nur seine Armee, sondern auch die Kriegsindustrie abzuschaffen, vorausgesetzt, daß in allen Ländern die Entwaffnung durchgeführt wird. Auch eine Politik der teilweisen Entwaffnung würde Rußland unterstützen, denn man brauche Heer und Flotte nur zur Verteidigung.

Den Pakt von Locarno lehne Rußland ab. Rußland betrachte Locarno noch immer mit Befürchtungen. Er müsse sagen, daß er der Bezeichnung, wonach Locarno nur ein Anfang wäre, gerne zustimme, aber er müsse fragen, wozu es den Anfang biete. Diese Antwort könne nur die Zeit geben. Rußland wünsche jetzt den Frieden und die Beseitigung aller Gegensätze. Alle Verständigung wäre eine Sache des Gebens und Nehmens. Das wäre die fundamentale Voraussetzung aller Verhandlungen. England, das eine Tatsachenpolitik treibe, solle die Tatsache der Sowjet-Republik anerkennen. Wenn diese Tatsache anerkannt würde, dann sollte eine Verständigung zwischen England und Rußland nicht schwierig sein. — Trotz verschiedener Verklausulierungen scheint man sich also doch mit dem Völkerbund grundsätzlich befreundet zu haben.

### Die Mossulfrage

**Paris,** 14. Dez. Der türkische Außenminister Ruschdy Bey hat gestern abends 8.50 Paris verlassen und ist wieder nach Paris zurückgereist. Der gestrige Tag war mit Besprechungen ausgefüllt, an denen der Pariser Botschafter Fethy Bey und der aus London herbeigerufene Botschafter Felyb Bey teilgenommen haben. Den Gegenstand der Aussprache bildeten besonders die zwischen Briand und Fethy Bey geführten Verhandlungen.

Von einer Begegnung zwischen Ruschdy Bey und Tschitscherin ist nichts bekannt. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Matin" beklagte sich der türkische Außenminister darüber, daß von den in Genf abgegebenen Erklärungen in der Presse nicht genügend berichtet worden sei. Er habe den Mitgliedern des Völkerbundsrates erklärt, er sei bereit, Großbritannien das gesamte Gebiet des Vilajets abzutreten, das nach seiner Auffassung zum wirtschaftlichen Aufschwung des Irak unentbehrlich sei. Er sei also für die Teilung. Um die Gebietsabtretung auszugleichen, beantrage er im Interesse der in Frage kommenden Bevölkerung, daß Großbritannien einen Wirtschafts- und Zollvertrag abschließe, durch den die Beziehungen zwischen den beiden Zonen geregelt werden würden. Außerdem schlage er vor, damit kriegerische Zusammenstöße vermieden würde, daß Großbritannien das von ihm besetzte Gebiet entmilitarisiert, ebenso wie sich die Türkei verpflichte, die der türkischen Staatshoheit

unterstehenden Gebietsteile zu entmilitarisieren. Wenn die französische Regierung es für richtig halte, diesem Sicherheitspakt beizutreten, würde er es begrüßen. Ruschdy Bey fügte hinzu, daß die vorgeschlagene Lösung die äußerste Grenze der Zugeständnisse darstelle. Er habe sicher sein Mandat als Außenminister überschritten und müsse zu seinem Vorschlag noch die Zustimmung des Ministerrates und des Parlaments einholen.

**Vor seiner Abreise erklärte Ruschdy Bey noch, ein Konflikt sei zu vermeiden, wenn England seine Haltung ändere. Die Türkei könne nicht alle Rechte auf das Mossulgebiet fallen lassen. Sie sei nicht in der Lage, sich der Entscheidung des Völkerbundsrates zu unterwerfen, wenn sie Großbritannien die Herrschaft über das gesamte strittige Gebiet zuspreche.**

## Die französische Inflation

**Der französische Franken ging neuerdings stark zurück. Das englische Pfund notierte nachmittag zum erstenmal 139. Der amtliche Schlußkurs war 130,75, am Sonnabend schon 133. Der Pfundkurs stieg nachbörslich weiter. Die Gerüchte vom baldigen Rücktritt Loucheurs verstärken sich infolgedessen.**

**Nach dem „Quotidien" ist die Mehrheit der Finanzkommission entschlossen, die bisher eingebrachten vier Vorlagen nicht mehr in Beratung zu ziehen, sondern sie dem Finanzminister als untauglich zurückzuschicken. In diesem Falle wäre die Demission Loucheurs unvermeidlich. Sollte aber dieser Fall nicht eintreten, dann werden von den Sozialisten wie auch von den Kartellparteien und der Opposition Gegenvorschläge eingebracht werden, so daß wahrscheinlich die Loucheur-Projekte praktisch umgestürzt würden.**

**Die Inflation, welche das französische Rentnervolk über alles scheut, wird sich kaum vermeiden lassen. Die Schuldenregelung mit der Hochfinanz wird auch hier die Voraussetzung für „geordnete Verhältnisse" sein. Bis dahin wird der Finanzminister Inflation treiben müssen, da die innere wertbeständige Anleihe versagt hat. Später wird die Wallstreet die Notenpresse schon stillegen lassen, um die Einheitswährung auch dort einzuführen.**

## Steuerstreik in Frankreich?

**Der Kampf gegen Loucheurs Finanzprogramm**

**Paris, 14. Dez. Dreihundert Industrielle des Aube-Departements haben gestern einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach sie sich verpflichten, in einen allgemeinen Steuerstreik einzutreten, wenn die Finanzvorlage Loucheurs in der Kammer durchgehen sollte. Auch aus anderen Teilen Frankreichs werden Protestentschließungen der Wirtschaftskreise gegen die neue Steuervorlage gemeldet.**

**Der sozialistische Abg. Renaudel sagte gestern auf einer Tagung des sozialistischen Parteiverbandes in Toulon in einer Rede, die Pläne Loucheurs entsprächen nicht den finanziellen Notwendigkeiten Frankreichs. Der Redner befürwortete die Bildung einer starken Regierung unter aktiver Mitwirkung der Sozialisten.**

## Schwere Kämpfe bei Tientsin

**Paris, 14. Dez.** Aus Tientsin wird gemeldet, daß seit Freitag früh etwa zehn Kilometer von der Stadt entfernt auf einer Front von 50 Kilometern eine Schlacht im Gange ist.

## Bolschewisierung der Mandschurei

**Neuyork, 14. Dez. Nach einer Meldung der „United Preß" aus Schanghai beabsichtigt Kuo—jun—lin, in der Mandschurei eine Sowjetrepublik auszurufen, sobald er Mukden eingenommen habe. Die Japaner hätten deshalb schon zwei Divisionen in Korea ausgeschifft. Sie seien entschlossen, eine allgemeine Mobilmachung anzuordnen, wenn die Mandschurei bolschewisiert werden sollte. Auch die Weißrussen in Schanghai treffen Vorbereitungen, um im Falle einer Bolschewisierung der Mandschurei eine sowjetfeindliche Bewegung einzuleiten.**


**Verlangt**

die Bücherverzeichnisse über antijüdische Schriften und Werke von der

**Deutschvölkischen Verlagsbuchhandlung**

Franz Eher Nachflg., G. m. b. H.

Thierschstr. 15 **München** Telephon 20647


## Offener Brief an den sächsischen Innenminister Müller

Dresden, den 10. Dez. 1925.

Herr Minister!

Sie haben in der Landtagssitzung vom 1. Dez. d. J. in Ihrer Rede gesagt, daß Hitler der Regierung keinen Blutstropfen wert sei, der wegen ihm hätte vergossen werden können. Außerdem wurde Herr Hitler in derselben Sitzung als „Volksschädling" bezeichnet. Mit diesen Phrasen wollten Sie sicher nur Ihre durch nichts gerechtfertigten Redeverbote für Hitler bemänteln, die Ihre Partei von Ihnen verlangt hat. Herr Hitler ist Ihnen nach Ihrer Äußerung keinen Blutstropfen wert, trotzdem er aus dem werktätigen Volke stammt, als deutscher Soldat vier Jahre für Deutschland an der Front stand, mehrfach verwundet wurde und durch eine feindliche Granate ein halbes Jahr schwer kriegsverletzt war. Wenn Sie das als Parlamentarier und Parteiführer Ihrer Partei gesagt hätten, so wäre dies noch zu verstehen, weil die Führer Ihrer Partei bis auf wenige Ausnahmen die Front nur von der Heimat oder höchstens von der Etappe aus gesehen haben! Da Sie aber als Minister diese Äußerung getan haben, richten Sie sich selbst in dem anständig und gerecht denkenden Teile des deutschen Volkes! Im übrigen gebe ich Ihnen von Ihrem Parteistandpunkte aus recht, Herrn Hitler als „Volksschädling" zu bezeichnen. Herr Hitler hat ja bei seinem Auftreten Ihre Partei ganz empfindlich geschädigt, wie Zwickau und Plauen, sowie noch andere Stätten seines Auftretens beweisen. Sie fürchten mit Ihren Parteiführerkollegen, daß Ihre „getreuen Schäflein" Ihre Parteifahne verlassen und Rechenschaft für den jahrelangen Volksbetrug, den die sozialdemokratischen Parteibonzen am werktätigen Volke verübt haben, fordern. Dies ist der wahre Grund des Redeverbotes für Hitler, alle anderen sogenannten Gründe sind nur Ausreden und Beschönigungen Ihrer Handlungsweise. Außerdem schädigt Hitler durch seine Ehrlichkeit und Wahrheiten ganz besonders das jetzt in Deutschland durch die Hilfe Ihrer Parteiführer zur wirklichen Herrschaft gekommene Volk, dem die „edlen" Herren, der Barmat, Kutisker, Preuß, Hilferding und andere Herrschaften entstammen. Ein deutsches Sprichwort sagt: „Eine Hand wäscht die andere". Nun eben deswegen sind auch Ihre Parteigenossen verpflichtet, dieses Volk zu schützen und vor dem „bösen" Hitler zu bewahren. Auch die Jugendschutztruppe, genannt „Reichsbanner", ist ja nur zu dem Zweck geschaffen worden, Ihre Parteibelange und die der Bank- und Börsenjuden gegen die erwachenden, deutschfühlenden Volksgenossen zu schützen. Ich glaube bestimmt, daß Ihre Parteiführer unendlich bedauern, daß Hitler, den auch mit für ihn bestimmten Kugeln am 9. November 1923 an der Feldherrnhalle in München, nicht zum Opfer fiel, sondern wie durch ein Wunder entging. Diese Behauptungen stütze ich auf verschieden Polemiken Ihrer Parteipresse, die Hitler in der unflätigsten Weise anpöbelten und mit Schmutz bewarfen. Handeln Sie und Ihre Ministerkollegen im übrigen Deutschland nur so weiter, so erweisen Sie damit dem **völkischen Erwachen** in Ihrer **jetzigen „freiesten** Republik" nur den besten Dienst!

gez. Adolf Geißler, Dresden-N.,
Alaunstraße 9/4.

## Pöhners Tod

Man erinnert sich, daß nach dem Tode des Oberstlandesgerichtsrates Pöhner, dessen Frau die Behauptung aufstellte, ihr Mann sei nicht an den Folgen des Unfalles gestorben, sondern gewaltsam ums Leben gebracht worden. Offiziös wurde nach einiger Zeit erklärt, daß sich für diese Behauptung keine Anhaltspunkte ergeben hätten. Nun hören wir aber, daß gegen den Besitzer des Autos mit dem der Unfall passierte, den Ingenieur M. Krieger und den Kraftwagenführer Robert Kauper, ein Verfahren eingeleitet wurde, mit dem Erfolg, daß gegen den letzteren wegen fahrlässiger Tötung am Dienstag, den 15. Dezember, im Münchener Justizpalast ein Prozeß eröffnet wird, zu dem eine große Anzahl von Zeugen und Sachverständigen geladen ist. Auch Frau Pöhner selbst soll mit ihrem Anwalt, Graf Pestalozza, dazu erscheinen.

## George Bernhard's Moral

**„Das Herz eines Mannes hat Raum genug für Gattin und Geliebte . . ."** So schreibt in einer Novelle die **„Vossische Zeitung"** am 6. 10. Der Verfasser hat den schönen Namen **L. Andro.**

Lest den Talmud nach und Ihr werdet nicht staunen!

## Die nötige Tempelsäuberung

Die „N.St.Z." berichtet: „An die **Leipziger Nikolaigemeinde** wurde ohne deren Befragen vom Konsistorium der Pfarrer **Leweck** aus **Plauen,** Sohn des **jüdischen Juweliers Leweck** zu Leipzig als dritter Geistlicher berufen. Ein **Jude** als christlicher Kanzelprediger — **welcher** Sohn auf Christus und seine Lehre!"

Christus dürfte heute wahrlich wie einst sein Gotteshaus säubern.

## Belohnte Untreue

Reichspostminister Höfle vom Zentrum wurde bekanntlich in Untersuchungshaft genommen. Warum, ist wohl ebenso bekannt, wie daß Herr Höfle in der Untersuchungshaft plötzlich verstarb. Die preußische Staatsregierung soll nun der Witwe Höfles zur Befriedigung ihrer Ansprüche gegen den Staat (!) eine jährliche Pension von 3000 Mark angeboten haben. Die Ansprüche der Frau Höfle, die sich bezeichnenderweise auf das Gutachten des Untersuchungsausschusses stützen, sollen aber wesentlich höher sein, sowohl hinsichtlich der Pension wie hinsichtlich einer Kapitalabfindung.

# Letzte Nachrichten

### Erste Besprechungen Dr. Kochs.

**Berlin,** 14. Dez. Abg. Dr. Koch empfing bereits heute Mittag die Abg. Fehrenbach und Marx vom Zentrum zu einer vorläufigen Aussprache und verhandelte in den ersten Nachmittagsstunden mit den Vertretern der Sozialdemokratie, den Abg. Müller, Franken, Wels und Dittmann. Nach dieser Unterredung soll eine Besprechung mit dem Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, stattfinden. In der heute Nachmittag stattfindenden Sitzung der demokratischen Reichstagsfraktion wird Dr. Koch Bericht erstatten.

### Überreichung der Locarnoverträge an den Völkerbund.

**Genf,** 14. Dezember. Der Völkerbundsrat erledigte heute vormittag den griechisch-bulgarischen Streitfall, indem er im wesentlichen den Bericht der Kommission zum Beschluß erhob. Von seiten der griechischen und der bulgarischen Regierung wurde dagegen kein Widerspruch erhoben.

Im weiteren Verlauf der Sitzung überreichte der englische Außenminister Austen Chamberlain dem Völkerbundsrat den Originalvertrag von Locarno.

### Ismet Pascha gegen den Völkerbund.

**Konstantinopel,** 14. Dezember. **In der türkischen Nationalversammlung wandte sich Ismet Pascha gegen General Laidoners Feststellung von Christenvertreibungen in dre Türkei. Der Völkerbund sei einer ernsten, ehrlichen Vermittlerrolle im Mossulstreit gar nicht fähig.**

# Münchner Beobachter

## Die Wiedereintragung gelöschter Hypotheken

die aus glaubhaft gemachter Vorbehaltserklärung (Unzufriedenheitsäußerung) bei der Zahlungsannahme oder kraft Rückwirkung (wenn zwischen 15. Juni 1922 und 13. Februar 1924 entwertet heimbezahlt) aufwertungsberechtigt sind, kann jetzt, wie der „Schutzverband der Hypotheken-, Pfandbrief- und Obligationsgläubiger in Bayern" e. V. (Bayer. Sparerschutzverband), München, mitteilt, alsbald nach erfolgter Anmeldung mit Bescheinigung der Aufwertungsstelle über die Anmeldung des Aufwertungsanspruchs aus Vorbehalt oder kraft Rückwirkung (bis spätestens 1. Januar, weil gesetzlicher Feiertag, 2. Januar 1926!) beim Grundbuchamt nach Art. 15 der Durchführungsverordnung vom 29. November 1925 (Reichsgesetzblatt Nr. 51 vom 5. Dezember 1925) beantragt werden. Die mit der Zustellung der Anmeldung beginnende dreimonatige Einspruchsfrist des Schuldners, der gebotenen Falles Widerspruch gegen die wiedereingetragene Hypothek eintragen lassen kann, braucht für den Antrag auf Wiedereintragung nicht mehr abgewartet zu werden. Da der aufwertungsgesetzliche Zinsanspruch für gelöschte, kraft Rückwirkung aufwertungsberechtigte Hypotheken erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalendervierteljahres besteht, wird allen Hypothekengläubigern, die bereits die Anmeldung einer gelöschten Hypothek kraft Rückwirkung vollzogen haben, geraten, die sofortige Wiedereintragung der Hypothek nach dem Einlaufstag der Anmeldung bei der Aufwertungsstelle zum Grundbuchamt zu beantragen.

Wenn diese von den Sparerschutzverbänden längst geforderte Erleichterung der Aufwertungsregelung für gelöschte aber aufwertungsberechtigte Hypotheken einige Monate früher bekanntgemacht worden wäre, hätten sich viele Streitfälle, viele Schikanenmöglichkeiten und viele überlastende Sonderarbeiten der Aufwertungsstellen, der Grundbuchämter, auch der Prozeßgerichte vermeiden lassen!

Für die Betreibung der verbriefungsgemäßen Zwangsvollstreckung beim böswilligen Zinsverzug des Hypothekenschuldners bedarf der Gläubiger noch einer vollstreckbaren Ausfertigung über den Aufwertungsbetrag (seitens des Notars), die erst einen Monat nach der Eintragung des Aufwertungsbetrages der Hypothek (25 Prozent des Goldmarkbetrages nach dem Kurs des Hypotheken-Erwerbstages) ausgestellt werden darf. Schwebt ein begründetes Herabsetzungsverfahren gegen die 25prozentige Normalaufwertung der Hypothek, dann darf die vollstreckbare Ausfertigung erst nach dessen Erledigung dem Gläubiger ausgehändigt werden!

## Ein gutes Beispiel

In Nürnberg ist die Berechnung der Aufwertungsbeträge der zur vorläufigen Aufwertung bei der Städtischen Sparkasse angemeldeten Sparguthaben nunmehr soweit fortgeschritten, daß mit der Auszahlung am 14. Dezember d. J. begonnen werden kann. Der Stadtrat beschloß einstimmig, daß im Rahmen der vorläufigen Anmeldungen — es liegen 22 600 Anmeldungen vor — die von der Sparkasse errechneten Goldmarkbeträge der Spar- und Depositenguthaben auf 12,5 Prozent mit der Maßgabe aufgewertet werden, daß zunächst in jedem Einzelfall ein Betrag bis höchstens 100 R.-M. ausbezahlt und der niedrigste Betrag auf 1 R.-M. festgesetzt wird. Der Gesamtaufwand beträgt 935.000 R.-M.

*

**Volkshochschule München.** Aus technischen Gründen muß der Vortrag **„Der chemische Krieg"** am Dienstag, den 15. Dezember, ausfallen und ins nächste Semester verschoben werden. Am Donnerstag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, spricht Dr. Hermann Leicht in der alten Akademie, Neuhauser Straße 51, über **„Das Geheimnis des dichterischen Schaffens".** Am Freitag, den 18. Dezember, abends 7 Uhr, spricht Rechtsanwalt Dr. Friedl in der Salvatorschule am Salvatorplatz über **„Was muß der Geschäftsmann vom Recht wissen".** — Karten für beide Vorträge zu je 50 Pf. für die eingeschriebenen Hörer der Volkshochschule, zu M. 1.— für andere Besucher in der Vorverkaufsstelle der Bücherabteilung Tietz am Bahnhofplatz und Max Hieber am Marienplatz sowie mit 20 Pf. Zuschlag an der Abendkasse.

**Wohltätigkeitsveranstaltungen genehmigungspflichtig.** Die Polizeidirektion München teilt mit: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Vereine, Verbände, Anstalten und Einzelpersonen bei ihren Ankündigungen in den Tagesblättern und auf Plakaten öffentliche Veranstaltungen unberechtigterweise als Wohltätigkeitsfeste, Wohltätigkeitskonzerte, Wohltätigkeitsaufführungen usw.) bezeichnen oder darauf hinweisen, daß der Reinertrag zu Wohlfahrtszwecken (z. B. zugunsten der Wohlfahrtseinrichtungen des Vereins, für Unterstützungskassen, zur Unterstützung armer Vereinsmitglieder, zur Christbescherung armer Kinder usw.) verwendet wird.

Derartige öffentliche Veranstaltungen unterliegen der polizeilichen Genehmigung.

Ankündigungen von Wohltätigkeitsveranstaltungen in den Zeitungen und durch Plakate sind erst dann zulässig, wenn die polizeiliche Genehmigung erteilt worden ist. Gegen Zuwiderhandlungen wird künftig mit Strafeinschreitung vorgegangen.

Unter Wohltätigkeitsveranstaltungen können nur solche verstanden werden, die dem Wohlfahrtszweck tatsächlich in erster Linie dienen. Auf alle Fälle müssen die sämtlichen Ausgaben auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden. Unternehmungen, die auf den Nutzen einzelner Personen berechnet sind, kommen als Wohltätigkeitsveranstaltungen nicht in Betracht.

Gesuche um Genehmigung von Wohltätigkeitsveranstaltungen sind rechtzeitig, mindestens acht Tage vorher, an die Polizeidirektion, Abt. Ic (Zimmer 248/II) einzureichen.

Den Gesuchen sind Kostenvoranschläge, in denen die zu erwartenden Einnahmen und einzeln aufgeführt, die Ausgaben für Saalmiete, Beleuchtung, Beheizung, Musik, Künstler, Mitwirkende, Plakate, Programme, Druckkosten, Steuern usw. enthalten sind, beizufügen. Ferner ist anzugeben, an welche Stelle der Reinerlös abgeführt wird.

Die Einnahmen und Ausgaben von Wohltätigkeitsveranstaltungen müssen einwandfrei nachgewiesen werden. Diese Veranstaltungen und die Abrechnungen werden polizeilich kontrolliert.

**Graphische Sammlung des Staates.** Am Sonntag, den 13. Dezember, wurden neue Ausstellungen eröffnet. Im 1. Saale werden italienische Stiche der Früh- und Hochrenaissance, im 2. Saale werden Neuerwerbungen gezeigt.

## Arbeitsmarkt

**Tarifbewegung Städtemetallindustrie.** Der vom Landesschlichter für Bayern r. d. Rh. auf Anruf des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes gefällte Schiedsspruch bzw. den Parteien gemachte Vorschlag, die bisherigen Gehaltssätze für die kaufmännischen und technischen Angestellten und Werkmeister in der Metallindustrie bis auf weiteres gelten zu lassen, mit der Möglichkeit, sie zum Ende März 1926 erstmals zu kündigen, ist von allen Parteien angenommen worden. Damit gelten die bisherigen Gehaltssätze bis auf weiteres.

## Vereine und Verbände

**Deutschvölkischer Offiziersbund München.** Kameradschaftsabende am Dienstag, den 15. Dezember 1925, Untergruppe München-Nord: Augustiner-Bierhallen, Neuhauser Straße, 1. Stock, Weißer Saal; Untergruppe München-Süd: Augustiner-Bierhallen, Neuhauser Straße, 1. Stock, Weißer Saal; Untergruppe München-West: Arzberger Keller, Nymphenburger Straße, Kneipzimmer, 1. Stock; Untergruppe München-Ost: Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Straße, Ministerstüberl.

**Politik und Wirtschaft.** Im dichtbesetzten Saal des „Bauerngirgl" sprach auf Einladung der Ortsgruppe München im D.H.V., Herr Brost, Berlin, über das Thema: Politik und Wirtschaft, als erster Vortrag einer Reihe von Referaten im Rahmen von wirtschaftspolitischen Bildungsabenden. Den zweiten dieser Vorträge wird Dr. Rothe aus Spandau, am 7. Januar, über das Thema: Die Rohstoffe der Erde und ihre Bedeutung für die Weltpolitik halten.

Der Redner führte etwa folgendes aus: Wir haben die Pflicht und die Aufgabe, die Belange unseres Standes im nationalen und sozialen Sinne zu vertreten, mit dem tiefen unerschütterlichen Glauben, der unserer Bewegung innewohnt. Dieses Streben findet da eine Grenze, wo das Allgemeinwohl beginnt. Wie aber stellt sich die Wirtschaft von heute zu diesen Dingen, zu Staat und Volk? Die Antwort auf diese Frage hat Rathenau in die Worte gekleidet: „Wirtschaft, das ist unser Schicksal!" Dieser Auffassung können wir nicht zustimmen; denn in uns wurzelt die Überzeugung, daß es etwas gibt, das höher steht, als die Wirtschaft, das ist der lebendige Mensch mit der ihm innewohnenden seelischen Kraft. Und diese Kraft, dieses Ursächliche alles Weltgeschehens ist es, das wissen wir, das nicht mit dem Rechenstift, nicht mit dem kühl rechnenden Verstand, nicht mit der Vernunft allein erfaßt werden kann. Das ist es, woran alle die scheitern müssen, die diese Kraft nicht in ihre Rechnung einstellen, sie nicht beachten.

Aus dieser Erkenntnis heraus erwächst für die Berufsbewegung die Pflicht, diese Auffassung, die bei einer im Materialismus sich erschöpfenden Weltanschauung als Dogma gilt, zu bekämpfen. Jeder Deutsche muß sich wieder verantwortlich fühlen dafür, daß vor der Profitrate des einzelnen das Wohl der Gesamtheit kommt. Wenn wir diese Pflicht erfüllen, braucht uns um die Zukunft unseres Standes und Volkes nicht zu bangen, dann, so schloß der Vortragende, wird Ulrich von Huttens Wort in Erfüllung geben: „Deutsch Volk wird ein Staat!"

**Der Deutsche Erfinderschutzverband, München,** veranstaltete einen Vortragsabend über die „Praktische Verwertung von Erfindungen".

Der Referent machte zunächst darauf aufmerksam, daß die Zeichnungen und Beschreibungen wie zum Patentamt eingereicht im allgemeinen nicht für die Verwertung genügen. Wenn möglich, sollten Modelle angefertigt werden, an Hand dessen läßt sich dann leicht eine Wertschätzung der Erfindung und der Ware vornehmen. Zum leichteren Verständnis teilte der Vortragende die Erfindungen in zwei Gruppen ein. Die großen Erfindungen sind solche, bei denen die Ware ein größeres Volumen einnimmt, z. B. einer Lokomotive, und die kleinen Erfindungen sind solche, bei welchen die Ware einen kleineren Raum einnimmt.

Die großen Erfindungen sollte man zunächst vor der Anmeldung zum Patent, vor der Verwertung durch Sachverständige auf ihre Brauchbarkeit und den Wert der Erfindung schätzen lassen.

Für kleine Erfindungen gab der Vortragende einige Erläuterungen, wonach der Erfinder die Wertprüfung selbst übernehmen kann. Sehr stark betonte der Vortragende, daß der Erfinder die Verwertung selbst machen könne und warnte vor zweifelhaften Patentbüros. Der Vortragende gab dann 12 Verwertungsarten für das Inland bekannt, welche noch eingehend von ihm erläutert wurden.

## Film

**„Das Mädel aus dem 5. Stock",** Reginalichtspiele. Die Darstellerin der Titelrolle Mary Philbin spielt mit so großem Temperament und solch einer Natürlichkeit, daß alles bis ins kleinste Detail lebenswahr und echt wirkt. Die Handlung beginnt in einem Modesalon, in der das süße Mädel ein Stelle als Modistin inne hatte, um dann durch vielerlei Hindernisse in eine Kunsthandlung zu gelangen, in der sich alles Wünschenswerte bietet, vorerst eine gute Stellung, später sogar eine „Stelle fürs Leben". Eine kleine zweiaktige Groteske „Affen-Baby", inhaltlich sowohl als auch darstellerisch längst überlebt.

**„Die Frau mit dem schlechten Ruf",** Rathauslichtspiele. Ein neuer Ufa-Film nach dem fast gleich lautenden Roman von Allan. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine Frau aus den besten Kreisen (Alexandria Sorina), welche Glück und Wohlstand opfert, um dem von ihr gefaßten Vorsatz treu zu bleiben. Unerschütterlich bleibt sie auch dann noch, als ein Mann der besten Gesellschaft sich um ihre Hand bemüht. Eines nur vermag eine Wandlung herbeizuführen, als nämlich ihre inzwischen erwachsene Tochter vor sie hintritt, und sie beschuldigt, ihr Lebensglück zerstört zu haben. Was allen Bemühungen nicht gelang, erreichte die Mutterliebe und führt somit ein gutes Ende der tragischen Geschichte herbei. Mehrere Trickfilme von „Beezo dem Zauberer" und eine reichhaltige Ufa-Wochenschau ergänzen das dieswöchentliche Programm. C. E.


**Kauft nur**

in deutschen Geschäften, in erster Linie aber bei den Inserenten unseres Blattes

!


**Es ist wahr, daß dieser ganze asiatische Luxus, dieses Raffinement des Wohlebens, des Vergnügens und der Weichlichkeit für unser Leben nicht wesentlich ist, und daß wir mit mehr Einfachheit und Frugalität leben könnten, als wir tun.**

**Friedrich der Große.**

## Justus Möser

Geboren am 14. Dezember 1720.

Vor 205 Jahren wurde in Osnabrück ein Mann geboren, der nicht nur für seine Vaterstadt eine überragende Bedeutung erlangen sollte, sondern in mancher Hinsicht auch für das damals noch in eine Unzahl von großen und kleinen Staaten zerrissene Deutschland, indem er ein Vorkämpfer allgemein deutschen Vaterlandsbewußtseins wurde, Justus Möser.

Nachdem Möser mit 20 Jahren am Osnabrücker Ratsgymnasium die Reifeprüfung bestanden hatte, bezog er zum Rechtsstudium die Universitäten von Jena und Göttingen. Die Ritterschaft seiner Heimatstadt ernannte Möser zu ihrem Sekretär und bald darauf verlieh die bischöfliche Regierung ihm das einflußreiche Amt des rechtskundigen Landesanwalts, des advocatus patriae. Noch im gleichen Jahre, an dem Möser seine Stellung als Landesanwalt antrat, brach der 7jährige Krieg aus. Der Osnabrücker Bischof Klemens August, stellte sich auf Seiten der Kaiserin Maria Theresia, was das Einrücken der mit ihr verbündeten Franzosen in das Bistum Osnabrück zur Folge hatte. Durch sein kluges und entschiedenes Auftreten gelang es Möser, von seinem Lande manchen von den durchziehenden Heeren beider Parteien drohenden Schaden abzuwenden. Auf nicht weniger als 600 000 Thaler wird die Summe geschätzt, die Möser allein bei den Verhandlungen über die an das englische Heer zu leistenden Lieferungen seinem Bistum ersparte. Sein erfolgreiches Wirken um das Wohl Osnabrücks brachten Möser 1762 die Bestellung zum Richter und später auch zum Untersuchungsrichter der Stadt. 1763 wurde Möser nach London entsandt zur Abrechnung mit der englischen Heeresverwaltung. Der englische König, der zugleich Kurfürst von Hannover war, lernte ihn bei dieser Gelegenheit kennen und ernannte ihn 1768 zum Referendar der für seinen unmündigen, zum Bischof von Osnabrück gewählten Sohn Friedrich eingesetzten Regierung. Dieses Amt hat Möser bis zu seinem Tode mit größter Gewissenhaftigkeit versehen, auch nachdem Prinz Wilhelm 1783 volljährig geworden war. Denn da dieser englische Bischof von Osnabrück sein Bistum niemals aufgesucht hat, so trug Möser fast allein die Verantwortung für dessen Verwaltung.

Außer seiner Tätigkeit für das Bistum Osnabrück aber, zu der die Verbesserung der Landstraßen, die Hebung der darniederliegenden Leinwandweberei usw. gehörte, wirkte Möser auch in manchem bahnbrechend und vorbildlich für das weitere deutsche Vaterland. Seine 4bändige „Osnabrückische Geschichte", die wenig von Kaisern, Fürsten, Bischöfen usw. berichtete, dafür aber um so mehr vom Volke selbst, von seinen Sitten und Gebräuchen, von den Ständen, von den Adligen, Freien und Hörigen, von den Markgenossenschaften u. a., erregte berechtigtes Aufsehen. Möser selbst schrieb von dem Werk: „Ich bemühte mich vorzüglich, die Geschichte unserer Sitten, Rechte und Gewohnheiten zu entwickeln und habe die Begebenheiten ziemlich nach dieser Absicht geordnet."

Geradezu berühmt wurde Möser durch seine Herausgabe der „Wöchentlichen Osnabrückschen Anzeigen" vom 4. Oktober 1766 an. Dieses „Intelligenzblatt", in dem Möser seine Gedanken über staatliche Verwaltung, über soziale Zustände, die Besserung von Mißständen kundgab, erweckte Goethes Interesse und fand seinen lebhaften Beifall. Der große Dichter schrieb später in seiner Lebensbeschreibung von Mösers Blatt: „Man müßte alles, was in der bürgerlichen und sittlichen Welt vorgeht, aufzählen, wenn man die Gegenstände erschöpfen wollte, die er behandelt. Und diese Behandlung ist bewunderungswürdig. Ein vollkommener Geschäftsmann spricht zum Volke in Wochenblättern, um dasjenige, was eine einsichtige, wohlwollende Regierung sich vornimmt oder ausführt, einem jeden von der rechten Seite faßlich zu machen, keineswegs aber lebhaft, sondern in den mannigfaltigsten Formen, die man poetisch nennen könnte. Immer ist er über seinen Gegenstand erhaben und weiß uns eine heitere Ansicht des Ernstesten zu geben; bald hinter dieser, bald hinter jener Maske halb versteckt, bald in eigener Person sprechend, immer vollständig und erschöpfend, dabei immer froh, mehr oder weniger ironisch, durchaus tüchtig, rechtschaffen wohlmeinend, ja, manchmal derb und heftig; und dies alles so abgemessen, daß man zugleich den Geist, den Verstand, die Leichtigkeit, Gewandtheit, den Geschmack und Charakter des Schriftstellers bewundern muß." Das von Möser begründete Wochenblatt besteht noch heute fort als „Osnabrücker Zeitung."

Wie vor ihm Lohenstein und Klopstock versuchte sich Möser auch an einem vaterländischen Drama „Arminius."

Doch hatte er hiermit keinen Erfolg, erst Kleist vermochte mit seiner „Hermannsschlacht" durchzudringen. Die „Patriotischen Phantasien" aber, welche in der Seele eines Goethe „hunderterlei Wünsche, Hoffnungen, Entwürfe" weckten, haben auch uns noch manches zu sagen. Bei Duncker & Humblot in Leipzig sind sie kürzlich neu erschienen. Einen guten Auszug hat der Inselverlag in Nr. 306 seiner Sammlung herausgebracht. Ferner hat der Münchner Drei-Maskenverlag im vorigen Jahre in seiner Sammlung „Der deutsche Staatsgedanke" Mösers Gedanken über „Gesellschaft und Staat" wiedergegeben. Und endlich gab der Verlag der „Osnabrücker Zeitung" zur Wiederkehr des 200. Geburtstages Mösers eine kleine Schrift heraus, die das Leben und Wirken dieses Mannes würdigt, welches nicht nur zu seiner Zeit Bewunderung erregte, sondern auch heute noch ein Vorbild sein kann; erst durch jahrelange Arbeit lernt sich die Leitung eines Staates, nicht durch die Aufstellung von noch so schönen Plänen, und ohne Vaterlandsliebe nützen auch die besten Fähigkeiten nichts. A. Dresler.

## Residenztheater

**Erstaufführung: Anatol.**

Fünf geistreich witzelnde Zeitungsfeuilletons in Form dramatischer Dialoge — das und nichts anderes ist Artur Schnitzlers „Anatol", welcher Sammeltitel unbeschadet des Inhalts auch anders lauten könnte, wenn eben der Weiberheld nicht diesen klangvollen sondern einen anderen Namen trüge. Ihn gab Gustav Waldau, der auch das Ganze inszeniert hatte, so köstlich humorvoll in seinen ewigen Liebesnöten, die diesen Don Juan in Duodesformat befallen und so fein zugeschliffen in den Pointen, daß des Lachens kein Ende war. Die andere Männerrolle — Georg Koch hat nur einen graziös servierenden stummen Kellner zu spielen — fand durch Karl Graumann ebenfalls eine wohl abgerundete Wiedergabe als Gegenstück zum Anatol; Max ist das ironisierende Element in den fünf Einaktern. Er liebt wohl auch das schönere Geschlecht, steht aber kühl lächelnd darüber und geht in keine Schlinge.

Die fünf Frauengestalten waren besetzt durch Charlotte Krüger, Frieda Schrantz, Herta Hagen, Hilde Herterich und Thesy Priden, jede gleich gut in ihrer Art, allein am gelungensten war doch die Herterich im „Abschiedssouper". Eine solche Laune, Munterkeit und Beweglichkeit hätte ich dieser hervorragenden Künstlerin, die in ernsten Rollen so bedeutendes leistet, wirklich nicht zugetraut.

Ein überflüssiger Prolog, ein gedankenleeres Wortgeklingel aus der Feder Hugo von Hofmannsthals, eines Connationalen Schnitzlers, leitete ein, echte pickjüße Wiener Weisen wirkten stimmungsgebend zu jedem Einakter. Alles Lob verdient auch die technische Einrichtung und Beleuchtung von Albert Rall, wobei ich namentlich das trauliche Straßenbild in „Weihnachtseinkäufen" hervorhebe.

Man könnte sich mit solchen Stücken gewiß abfinden, wenn daraus das Ethos eines Dichters spräche, der, indem er uns die Kehrseite solcher Liebeleien wie in Geschlechtskrankheiten, Unterleibsleiden, nervösen Zerrüttungen und der Degeneration der Masse der großstädtischen Bevölkerung zeigte, warnend und abschreckend wirkte, allein der jüdische Literat Schnitzler gefällt sich nur in der liebenswürdig lockenden Abschilderung des rein Äußerlichen der süßen Mädels und schönen Frauen, ihrer Stunden des Genusses, obschon er als Arzt sehr gut die traurigen Folgen weiß. So ist sein „Anatol" nichts anderes als eine Aufforderung, sich gleich ihm zu amüsieren, ohne sich irgend welche Gewissensskrupel zu machen. Was nachher folgt, das ist ihm Hekuba.

Haben unsere Staatstheater — diese unbequeme Frage muß man immer wieder stellen — denn wirklich keine andere Aufgabe, als einem noch zahlungskräftigen Publikum solch leichtes und in sich dabei verfaultes Zeug vorzumimen? Hat die Schaubühne, die nach Schiller eine moralische Anstalt sein sollte, keinen anderen Wirkungskreis?

Noch etwas. An Neuheiten oder Neueinstudierenden erlebten wir bisher seit September im Residenz- und Prinzregenten-Theater zusammen vier Werke von Juden; dazu kamen von unseren Klassikern nur „Der Erbförster" und „Egmont" in neuer Einstudierung ferner von dem lebenden deutschen Schriftsteller Max Mohr sein herzlich verunglückter „Ramper". Von Schiller wurden in dem ersten Vierteljahr nur zweimal sein „Wilhelm Tell" und, wenn ich nicht irre, einmal „Kabale und Liebe" aufgeführt, von Goethe mit Ausnahme des „Egmont", nichts. Kurz und gut, der Spielplan der beiden genannten Staatstheater strömt den richtigen geistigen Armeleut-Geruch aus! Allerdings kann man dürfe nicht den neuen Schauspieldirektor Alfons Pape verantwortlich machen, er vermag die Sünden seiner Vorgänger nicht von heut auf morgen auszutilgen.

Wahrscheinlich hat er auch die drei Juden Lion Feuchtwanger, Schnitzler und Werfel — dessen letztere „Troierinnen" sind inzwischen schon wieder vom Spielplan verschwunden — als Erbschaft übernommen, aber war es nötig „Die Marquise von Arcis" des Juden Sternheim neu einzustudieren? Freilich der machtgebietende erste Dramaturg heißt Gutherz und hat natürlich nur ein gutes Herz für seine Stücke fabrizierenden jüdischen Landsleute.

J. St—a.

## Gärtnerplatz-Theater

**Erstaufführung: Die Teresina.**

Oskar Straus, dem das günstige Schicksal einen an die berühmten Wiener Walzerkönige anklingenden Namen schenkte, obwohl er soviel wie nichts mit ihnen gemein hat, als den Versuch seinerseits, so gut es geht, in Musik zu machen; besagter Straus also hat seinen Stil von der neuwiener „seriösen" Operette glücklich zur Singspieloperette durchgemausert. Die „Teresina" speziell hat ihr Vorbild in Leo Falls „Pompadour", ist mithin der bekannte Versuch einer Mischung zwischen Singspiel und Sketch. Der historisierende Hintergrund ist für billige Sentiments gerade gut genug. Hier gehen sie auf Napoleon und das Frankreich der Direktorialzeit, ohne daß einige Jazzschlager als — Anachronismen wirken. Du lieber Gott, heute nimmt man, was schon angeboten wird.

Das Ereignis des Abends war aber das Gastspiel Tina Hellina, die wir von ihrer früheren Tätigkeit am Gärtnerplatztheater noch in bester Erinnerung haben. Sie ist gesanglich und darstellerisch auf voller Höhe, die einzige Veränderung gegen früher ist — der Bubikopf. Sie holte sich vor vollem Haus einen durchschlagenden Erfolg, an dem aber auch Marée, Seibold, Olschinsky und Lindemann viel Anteil hatten.

**Münchener Kammerspiele.** Direktor Falckenberg hat die Schlegelsche Übertragung von Shakespeares „Sommernachtstraum" einer durchgreifenden sprachlichen Überarbeitung auf Grund des Originaltextes unterzogen. In dieser Fassung wird das Werk mit einer neuen Bühnenmusik für Kammermusikorchester von Alexander László in der Weihnachtszeit zur ersten Aufführung gelangen.

**Franz v. Wendrin** (eigentlich Wendrinsky), der Verfasser der „Entdeckung des Paradieses", hat neuerdings einen Verlag gegründet unter der Firma „Verlag: Germanische Welt". Die zweifelhafte Vergangenheit des Herrn Wendrinsky und die gewollte oder ungewollte Wirkung seines Buches, den völkischen Gedanken lächerlich zu machen (man erinnere sich daran, wie liebevoll eingehend die Linkspresse vom „Berliner Tageblatt" bis zum „Vorwärts", die das ernsthafte völkische Schrifttum nach Möglichkeit totschweigt, sich mit dem Wendrinschen Machwerk beschäftigte, so daß man fast den Eindruck bestellter Arbeit haben konnte), lassen es angezeigt erscheinen, die Tätigkeit des neuen Verlages mit Aufmerksamkeit und Mißtrauen zu verfolgen. B. V. K.

# Aus der Bewegung

## München

**Dienstag, 15. Dezember.** Sektion Neuhausen. („Deutsche Eiche", Blutenburgerstraße.) Redner wird noch bestimmt.
Sektion Sendling. („St. Margareth", Daiserstraße.)

**Mittwoch, 16. Dezember.** Sektion Westend fällt aus. Am Samstag 19. Dezember, **Weihnachtsfeier** im „St. Hubertus", Trappentreustraße 20.
Sektion Haidhausen fällt aus.
Sektion Süd fällt aus.

**Donnerstag, 17. Dezember.** Sektion Schwabing („Blüte"), **Weihnachtsfeier.**

**Sektion Neuhausen-Gern.** Am Freitag, 18. Dezember spricht im Restaurant „Semmelmann", Gernerstr. 20, Pg. Dr. Buchner über „**Versailles, Dawes, Locarno, die drei Dolchstöße in den Rücken des deutschen Volkes**". Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

### Weihnachtsfeier der Schutzstaffel München

Die Schutzstaffel München trat am 11. d. M. mit einer wohlgelungenen Deutschen Weihnachtsfeier im reichgeschmückten Altmünchener Saal des Bürgerbräukellers zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Zahlreiche Parteigenossen und Freunde der Bewegung, darunter der Vorsitzende des F.K.B., Oblt. Alletter, waren erschienen. Die verschiedenen, sehr geschmackvoll ausgewählten Darbietungen des Programms wurden von flott gespielten Marschweisen umrahmt. Von den deklamatorischen Vorträgen verdienen die von Herrn Schuhmann (Staatstheater) meisterhaft rezitierten deutschen Freiheitslieder sowie die witzigen Dialektgedichte Herrn Decanis (Volkstheater) besondere Anerkennung, ebenso die gesanglichen Leistungen der Sängerrunde „Barrit". Im Mittelpunkt des Abends, der von Pg. Rosenwink, dem Staffelführer, mit begrüßenden Worten und einer kurzen Darlegung über Zweck und Ziel der Schutzstaffel eröffnet wurde, stand die Festrede des Landtagsabg. Pg. Adolf Wagner, die alle Anwesenden mit dem mitreißenden Schwung ihrer Gedanken und der begeisternden Überzeugungstreue in den Bann zog. Redner gab die Mahnung allen mit gerade jetzt der verratenen deutschen Volksgenossen zu gedenken, die wieder heimgeholt werden müssen ins Großdeutschland der Zukunft. Mit ungehemmtem Kampfwillen und unerschütterter Treue zu Hitler, dem gottgegebenen Führer zur Erlösung, wollen wir rechte Nächstenliebe im Sinne des Tatchristentums betätigen zum Heile Alldeutschlands. Reicher Beifall dankte dem trefflichen Redner. Mehrere heitere Vorträge, eine Verlosung von Geschenkgegenständen usw. hielt noch die Anwesenden bis zur Mitternachtsstunde zusammen. Alles in allem: **Der vorbildliche Geist nationalsozialistischen Kämpfertums der Schutzstaffel ist der Quickborn in den harten Tagen der Zukunft. Heil!**

*

**Sektion Au-Giesing.** Ein schier trostloses Bild von der deutschen Wirtschaftslage entwarf am 7. Dezember Pg. Schriftleiter **Dr. Buchner.** An Hand eines reichhaltigen Zahlenmaterials wies er nach, was das deutsche Volk seit Versailles an Sklaventributen geleistet hat. Jetzt, im ersten Daweswinter, beginnen die drückenden Lasten sich bemerkbar zu machen, obgleich das eigentliche Normaljahr noch nicht erreicht ist. Mehr denn je ist es unsere Aufgabe, die nationale Opposition gegen das jetzige Ausbeutungssystem zu stärken, das nur das durchführt, was die „Protokolle" der Weisen von Zion schon 1898 gefordert haben.

**Sektion Schwabing.** Am 10. ds. Mts. hielt Landtagsabgeordneter Pg. Adolf Wagner seinen längst angekündigten, mit Spannung erwarteten Vortrag über „Der Wahnsinn der heutigen Wirtschaft." In überaus geistvoller und doch gemeinverständlicher Art erläutert der Redner von der Warte des Volkswirtschaftlers aus die Grundbegriffe der heutigen Volkswirtschaft (Arbeit, Kapital, Steuerwesen, Sozialpolitik). Klar und markant zeichnete er die Linie des Verfalls der Wirtschaft im heutigen Staate, die von dem unsinnigen Streben nach internationaler Verfilzung beherrscht wird, um am Schluße auf den Irrwahn der Westorientierung deutscher Wirtschaftspolitik (Locarno) im Gegensatz zur einzig möglichen Ostorientierung einzugehen. Er ließ dann noch seine Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, in eine Darlegung nationalsozialistischer Wirtschaftsziele ausklingen.

**Sektion Haidhausen.** Am 12. ds. Mts. wurde unter sehr starker Beteiligung der Mitglieder eine wohlgelungene Weihnachtsfeier, durch zahlreiche deklamatorische, musikalische und gesangliche Vorträge verschönt, abgehalten, bei der Pg. Gengler einige schlichte Worte des Julgedenkens sprach. Damit schloß die Sektion für 1925 die Reihe ihrer öffentlichen Veranstaltungen. Am 6. Januar 1926 findet vorm. 10 Uhr im „Ismaniger Hof" eine erweiterte Vorstandssitzung statt, der dann am darauffolgendn Mittwoch die Generalmitgliederversammlung folgt.

## Veranstaltungen

**Solln.** Einladung ergeht zu der am Samstag, den 19. Dezember 1925, im großen Saale des Gasthauses „Zum Hirschen" in Solln stattfindenden

**Völkischen Weihnachtsfeier**

mit Konzert, Theater, Gesang usw. Musik: Kapelle Krug. Hans Sachsspiele: Schilljugend. Lebende Bilder: Roßbach-Abteilung. Vorträge: Herr Major a. D. Walter Buch u. a. Gesänge: Völkischer Sängerring „Barrit". — Saaleröffnung 6 Uhr, Festbeginn 7 Uhr. Saal gut geheizt! — Eintritt einschließlich Vortragsfolge und Lustbarkeitssteuer 60 Pf. Erwerbslose und Kriegsbeschädigte gegen Ausweis frei.

Die Vorstandschaft: gez. Christophel.

**Heidelberg.** Die Kreise Heidelberg und Sinsheim der S.A. der N.S.D.A.P. veranstalten in der Nacht vom 19. auf den 20. Dez. auf dem Taisberg bei Eschelbronn eine Wintersonnenwende. Erscheinen der S.A.-Kameraden und Parteigenossen der angrenzenden Gebiete erwünscht. Treffpunkt 8.30 Uhr abends in der Wirtschaft zum „Deutschen Kaiser" in Eschelbronn.

## Adolf Hitler in Stuttgart

**Am Mittwoch, den 16. Dezember wird unser Führer Adolf Hitler wieder im Festsaal der Liederhalle in Stuttgart in einer öffentlichen Versammlung über das Thema „Was ist Nationalsozialismus" sprechen.**

**Die Parteigenossen von Württemberg werden eingeladen, an dieser Versammlung teilzunehmen und möglichst frühzeitig Karten für Verwandte und Bekannte besorgen. Die Eintrittskarten zum Preis von 1 M. sind bei der Geschäftsstelle, Kriegsbergstraße 31 I, zu haben. Den Ortsgruppen wird anheimgegeben, die Eintrittskarten gesammelt zu bestellen.**

**Stettin.** Die Parteigenossen werden ersucht, die Sprechabende, welche jeden Mittwoch, 8 Uhr abends im Restaurant Schuhmacher, Bismarckplatz, stattfinden, pünktlich zu besuchen und deutsche Volksgenossen mitzubringen; erfreulich ist es, daß sich in letzter Zeit deutsche Frauen beteiligen, und wir hoffen, daß wir in Kürze auch eine Frauengruppe ins Leben rufen können.

**Braunschweig.** Am Donnerstag, 17. Dezember, findet im großen Saale des „Sächsischen Hofes" eine Weihnachtsfeier statt. Es gelangen ernste und heitere Vorträge zur Vorführung. Anschließend Verlosung. Jedes Mitglied hat ein kleines Geschenk mitzubringen.

**Meissen (Sachsen).** Am 17. Dezember, abends 8 Uhr, spricht unser

**Pg. Reichstagsabg. Straßer**

in öffentlicher Versammlung im Hamburger Hof. Thema: „Der Weg in deutsche Not. — Der Weg aus der deutschen Not." Eintritt frei. Parteigenossen aus der Umgebung besucht diese Kundgebung der Meissener Ortsgruppe!

### Gottfried Feder

spricht

am 15. Dezember in **Quedlinburg;**
am 16. Dezember in **Halberstadt;**
am 17. Dezember in **Wernigerode;**
am 18. Dezember in **Magdeburg.**

### Gau Groß-Berlin

**Nationalsozialisten! Schaffende aller Stände! Judengegner!**

**Pg. Holz-Nürnberg**

**spricht in zwei Massenversammlungen „Marx oder Hitler?"**

**Am Donnerstag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr im Konzerthaus Pankow, (früher Linder), Pankow, Breitestraße 34.**

**und**

**am Freitag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, in den Pharussälen, Müllerstraße 142. Saalöffnung 7.30 Uhr.**

**Unkostenbeitrag 30 Pfennig, arbeitslose Pg. und Kriegsbeschädigte gegen Ausweis frei!**

**Lest den „Völk. Beobachter". Herausgeber Adolf Hitler! Zu beziehen durch jede Postanstalt.**

*

**Sprechabende am Dienstag:**

**Bezirk I:** (Mitte) Ortsgruppe Alexanderplatz, am 5. Januar 1926, um 8.30 Uhr, in Haverlands Festsälen, Zimmer 8, Rochstr., Ecke Neue Friedrichstraße. Redner: Pg. Parteiführer Dr. Schlange.

**Bezirk II,** Ortsgruppe Moabit (Tiergarten), um 8 Uhr im Landsknecht, Havelberger Str., Ecke Stephanstr., am Stephansplatz.

**Bezirk VII.** (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee) Ortsgruppe Charlottenburg I, um 8 Uhr jeden ersten und dritten Dienstag im Monat im Lokal Wilms Cauerstraße 22, nahe Dovelbrücke.

**Bezirk XIV.** (Neukölln, Britz, Buckow, Rudow), um 8 Uhr bei Kock, Neukölln, Fuldastr. 8.

## Versammlungsberichte

**Pasing.** Am letzten Donnerstag, den 10. Dezember veranstaltete die Ortsgruppe Pasing in dem Gasthof „Zur Post" eine wohlgelungene Weihnachtsfeier, die sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreute. Ein stattlicher Weihnachtsbaum stand neben dem reich beschenkten Gabentisch, und ein Quartett, bestehend aus den Herren Dilg, Dennerlein, Habrich u. Massinger, Klavier, Cello, zwei Geigen, erfreute durch flottes, reines, tadellos zusammengestimmtes Spiel die Anwesenden, unter denen man auch den zweiten Bürgermeister von Pasing, Herrn Gröger, sah. Dieses durchaus empfehlenswerte Quartett stellt sich übrigens gerne für völkische Veranstaltungen zur Verfügung.

Die Julrede hielt Pg. Joseph Stolzing-Cerny, der einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf das Weihnachtsfest gab und dessen hohe ethische und völkische Bedeutung darlegte. Pg. Eberhart von der Sektion Laim trug völkisch anfeuernde Gedichte von Detlev von Liliencron in guter, leidenschaftlich durchglühter Deklamation vor, wogegen ein Knecht Rupprecht mit humorvollen Verslein den heiteren Teil des schönen Abends bestritt.

Die Lose für den Glückshafen waren im Nu ausverkauft; sie machten den Käufern um so mehr Spaß, als wohl jeder etwas gewann. Am meisten freuten sich wohl jene, die das eine oder andere Sächelchen erwischten, das der Kunstgewerbler Haggenmacher für den Gabentisch gespendet hatte. Entzückend fein gearbeitete Metallsachen wie z. B. Aschenbecher mit dem Hakenkreuz.

Erfreulicher Weise geht auch unsere Bewegung in Pasing wieder rüstig vorwärts und zwar nicht zuletzt dank der unermüdlichen Arbeit des ersten Vorsitzenden Schraut, der ebenso ein guter Organisator wie Redner ist.

**Insel Rügen.** Daß der Nationalsozialismus auch hoch oben im äußersten Norden des Reiches Boden gewinnt, bewies der öffentliche Vortrag unseres Parteigenossen des Rügenschen Gutsbesitzers Maximilian Haack am 24. November in dem Ostseebade Binz über „Heraus aus der Sklaverei". Er verstand der Einwohnerschaft von Binz die letzten inneren Zusammenhänge unseres Notgeschickes klar und eindeutig vor Augen zu führen. Hüllenlos zeigte er den „Geist von Locarno", das Wesen des alljüdischen Kapitalismus und dessen Handlanger, die in den Parlamenten und auf den Ministerstühlen sitzen und deren Wirken tagaus tagein in dem abgefeimtesten Volksbetruge besteht. Haack, der auf Rügen und weit nach Pommern hinein der gefürchtetste Verkünder des Nat.-Sozialismus ist, der mit gleicher Schärfe gegen den Marxismus wie gegen den verlogenen Nationalismus der Deutschnationalen kämpft, gewann durch seine tief zu Herzen gehenden Worte, die oftmals durch stürmischen Beifall und nicht durch einen einzigen Widerspruch unterbrochen wurden, der Bewegung zahlreiche neue Anhänger.

**Erfurt** (Thüringen). Als Krönung unserer diesjährigen öffentlichen Tätigkeit wurde am 7. Dezember die brennenden sozialen Fragen durch zwei Redner gründlich erörtert: Pg. Greg. Straßer behandelte das Thema: „Unser Kampf um die Befreiung des schaffenden Volkes" und Pg. Tischler Gustav Seifert aus Hannover „Die deutsche Arbeiterschaft und der nationale Sozialismus". Die tief zu Herzen gehenden Ausführungen unserer Pgg. wurden oft von reichem Beifall der Besucher unterbrochen. Uns bedeutet die letzte Versammlung wieder einen Erfolg für unsere Bewegung.

**Chemnitz.** Zur Mitgliederversammlung am 7. Dezember sprach Pg. Ortel, Frankenberg, über: „Die Rassenfrage, der Schlüssel der Weltgeschichte". Der Vortrag brachte uns deutlich zum Bewußtsein, daß alles darauf ankommt, daß die von allen bestehenden Rassen stärkste, gesündeste und edelste, die nordische Rasse, wieder hochgezüchtet wird. Die Juden und Judengenossen, die die Gefahr erkannt haben, die ihnen aus der nordrassischen Triebkraft droht, bekämpfen mit allen Mitteln ein Wiedererstarken der nordischen Rasse: Verseuchung des nordischen Blutes mit allen möglichen anderen, minderwertigen Rassen! Die Forderung aus der Erkenntnis, daß rassische Triebkraft der Keim alles Weltgeschehens, ist für uns eingehendstes Rassenstudium, dann Aufklärung über die Rassenfrage ins Volk tragen, Rassenzucht treiben! Nordische Führer an die Spitze aller Völker, sonst — entartet das Abendland.

**Schafstädt.** Am 11. Oktober sprach Pg. Reiter, Magdeburg, in Obhausen, am 22. Okt. Pg. Ernst, Halle, in Schafstädt, und am 28. Nov. Pg. Simon, Leuna, auch in Schafstädt. Die Versammlungen bedeuten auch hier eine erfreuliche Leistung in der Aufklärung des Volkes.

## Aus anderen völk. Verbänden

**Der deutsch-völkische Turnverein München, e. V.**

im Deutschen Turnerbunde (1919) veranstaltet am Sonntag, den 20. Julmond (Dezbr.) 1/2 8 Uhr abends, im Saale des Franziskanerkellers, Hochstraße 7, eine

**Deutsche Weihnachtsfeier.**

Eine reichhaltige und gediegene Festfolge von musikalischen, turnerischen und sonstigen Darbietungen verbürgt den Besuchern einen genußreichen, in echt deutschem Sinne gehaltenen Abend. Vaterländische und völkische Verbände und Vereine, Nationalsozialisten, Freunde und Gönner unserer völkischen Turnsache, und alle ihr Mitglieder unseres Turnvereins kommt zahlreich zu unserer Feier, denn ihr leistet dadurch unserer Turnerei einen Dienst, da ihr uns durch einen Erfolg des Abends zu weiterer, eifriger Turnarbeit den Ansporn gebt. Turnarbeit ist Dienst am Vaterland.

Helft uns, unsere Vereinsziele zu verwirklichen! Werbet und kommet:

**Der Turnrat**
**des deutsch-völk. Turnvereins München, e. V.**

*

**F.K.B., Ortsgruppe Schwetzingen.** Der Frontkriegerbund, e. V., mit Anschlußgruppe „Schlageterbund", Ortsgruppe Schwetzingen, veranstaltet am 19. Dezember, abends 8 Uhr, im Hotel „Falken" eine Deutsche Weihnachtsfeier, verbunden mit Gabenverlosung und Kinderbescherung, wozu die Nationalsozialisten, F.K.B.- und Schlageterleute der benachbarten Orte herzlichst eingeladen sind.

### Frontbann Sachsen

Die Satzungen des Frontbannes sind fertiggestellt und einschl. der Mitgliedskarte von Kamerad Kurt Schwarzburger, Ölsnitz im Erzgebirge, Bahnhofstr. 45, sofort zu beziehen. Der Preis von 10 Pf. für Satzungen und Mitgliedskarte ist der Bestellung beizufügen. Ortsgruppen bestellen geschlossen. Jedes Mitglied muß ab 1. Januar 1926 im Besitze der Satzungen sein.

Auf Grund des § 9 der Satzungen rufe ich für Sonntag, 3. Januar 1926, den 1. ordentlichen Verbandstag zusammen. Derselbe findet morgens 9.30 Uhr in Chemnitz, Nikolaibahnhof (Saal), statt. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein, desgleichen jeder Bezirks- und Abschnittsführer. Ortsgruppen unter 20 Mitglieder schließen sich zusammen und stellen pro 20 Mann einen Sprecher.

Anträge zur Tagesordnung sind sofort zu stellen. Die Wichtigkeit dieses ersten Verbandstages bedingt, daß derselbe vollzählig beschickt wird, da wichtige Punkte verhandelt werden müssen.

Tagesverpflegung ist mitzubringen. Das Fahrgeld muß sofort durch die Ortsgruppenführer gesammelt werden. Ortsgruppen und Führer, die nicht vertreten sind, werden aus der Mitgliedsliste gestrichen und haben Fahnen und Abzeichen sofort einzuziehen.

Bindungen an außersächsische Frontbanngruppen haben keine Gültigkeit.

Diese Bekanntmachung ist von allen Lesern nach Kräften zu verbreiten.

Der Landesleiter:
gez. J. Reinartz, Chemnitz, Brückenstr. 5.

# Wandernde Seelen

**Seltsame Begebenheiten**
**von Egon Lützeler**

Copyright by Franz Ehers Nachf., München

(13. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Sie glauben mir nicht?... Sie meinen, sich gegen die sachliche Wahrheit des Gehörten sträuben zu müssen?... Sie wollen handgreifliche Beweise, wo Ihnen Ihre gesunden fünf Sinne, wo Ihnen Auge, Ohr und Hand die überzeugendsten Belege deutlich zu erkennen geben!... Sie halten mich für einen Trugspuk... für einen Schwindler... einen pathologischen Lügner!... Still! Leugnen Sie nicht!.. Ich lese Ihre Gedanken, bevor noch Ihr eigenes Gehirn dieselben in feste Form gebracht hat!.. Schon das allein sollte Ihnen Beweis sein! Dreimal trafen wir uns... Dreimal schon stand ich vor ihnen, ohne daß Sie mein Kommen, mein Gehen bemerkt hätten! Dreimal sprach ich zu Ihnen: Ich bin der Ruh "l mssafer, der Wanderer, der körperlose Ichwillen meiner stofflichen Hülle, die fern in den Gebirgen Nepals meiner Rückkehr harrt... Ich will, und ich streife diese irdische Hülle ab und wandere durch Länder und Welten... Ich will, und ich stehe vor Ihnen!... Und Sie zweifeln...!!"

„Ja, aber..."

„Das alles sind nur tönende Worte, wollen Sie sagen!... Und Ihr Auge? Und Ihr Ohr?... Sah Ihr Auge nicht das Gebilde, das Sie für meinen stofflichen Körper hielten, vor sich in Luft zerfließen? ...Ich will, und ich bin wieder weit fort von hier, ein Hauch, ein Nichts für Ihr Auge!... Verschlossen Sie mir nicht erst vorhin Ihre Türe, um mich, um Ihr eigenes Auge Lügen zu strafen?... Und hörte Ihr Ohr meinen Schritt, sah Ihr Auge meinen Eintritt?... Ich wollte, und ich stand vor Ihnen!... Doch Sie zweifeln!..."

„Aber, lieber, bester Herr und Meister, bedenken Sie nur..." Eine gebieterische Handbewegung des Wanderers schnitt mir das Wort ab.

„So oft ich mit Ihnen sprach, geschah dies in welcher Sprache?"

„Im besten fließenden Deutsch!... Ich habe mich schon öfters gefragt, woher Sie, als fernster Ausländer und im innersten Asien aufgewachsen, unsere Sprache so fehlerfrei beherrschen?"

„Nun wohl!... Ich spreche und verstehe als verkörperter Mensch keine anderen Sprachen als meine engere Heimatsprache das Arabische, die indischen Dialekte und ein wenig Englisch! Das Deutsche ist mir als Sprache vollkommen fremd!... Aber ich will, und ich lese in Ihrer Seele wie in einem offenen Buche!... Ich will, und was Ihnen mein Mund nur in der Zunge meiner fernen Heimat zu sagen vermöchte, klingt an Ihr Ohr in den vertrauten Lauten Ihrer Muttersprache!... Und doch, Sie zweifeln!"

„Aber Sie können es mir doch wirklich nicht verdenken, wenn..."

„Nein, mein Freund!... Ich kenne ihn ja, Euren ungläubigen Starrsinn, Ihr neunmal weisen, übergebildeten Europäer! Ich zürne Euch darum nicht. Ich bemitleide Euch! Seid Ihr deshalb in Eurem hochmütigen Nichtsehen-, Nichthören-, Nichtglaubenwollen alles dessen, was nicht Eure eigene unreife Schulweisheit ausklügelt, glücklicher daran, als wir von Euch verachteten ‚Wilden' mit unserem aus Zeitfernen stammenden Erbwissen, von denen Euch Eure gelehrten Bücher nichts mehr zu erzählen wissen. Spottet damit Eurer eigenen Vorväter und Urahnen, und wißt nicht wie! Wollt in Eurer lichten Entwickelungstheorie lieber von der Mißgeburt des Affen abstammen, als den Spuren des tiefen Falles nachzugehen, der den ‚Engel' zur Erde, der die Nachkommen der ‚Gottmenschen' auf den Schutthaufen führte, aus dem Ihr jetzt Eure stolze Kultur aufgebaut habt!... Doch Sie wollen Beweise... Greifbare Beweise!... Nun wohl, Sie sollen Sie haben!... Dreimal schon bot ich Ihnen die Hand zum Gruße. Fühlte je die Ihre dabei Druck und Gegendruck?"

„Ich muß gestehen... die ersten Male war ich wohl zu bestürzt über Ihre ganze Erscheinung, um darauf zu achten... Nur, damals auf dem Berge, war es mir, als habe ich beim Erfassen Ihrer Hand daneben in die leere Luft gegriffen. Indes ich glaubte... es war doch immerhin möglich..."

„Daß es eine Sinnestäuschung hätte sein können! Ich verstehe. Gut also. Glauben Sie nun im gegenwärtigen Augenblicke im ungestörten Vollbesitz Ihrer gesunden Sinne zu sein?"

„Gewiß!"

„Gut... So biete ich Ihnen abermals meine beiden Hände!... Ergreifen Sie dieselben jetzt... drücken... pressen Sie nur fest zu!" Mit voller Kraft schloß ich meine Hände um die mir hingehaltenen schmalen braunen Finger mit den gepflegten langen Nägeln. Und wieder durchfuhr mich der schreckhafte Schauer des Unerklärlichen... Diesmal war es bestimmt kein Traum!... Aber Spuk hin, Spuk her... Entschlossen sprang ich auf... Mit beiden Fäusten packte ich den Arm des Phantoms im Sessel... Luft!... leere, gegenstandslose Luft, in die meine Finger griffen!... Und doch saß er greifbar und sichtbar da vor mir, ohne mit der Wimper zu zucken. Und nur das gütig-ernste Sphinxlächeln lag beruhigend und beherrschend auf den unbeweglichen Zügen.

Ich taumelte beschämt zurück.

„So sehen und hören und fühlen Sie also die Wahrheit meiner Worte. Und dennoch zweifeln Sie!... Zweifeln Sie auch jetzt noch?" klang es zu mir herüber. „Blindes, taubes Menschenkind, so achte denn jetzt auf einen anderen Beweis der bewegenden Kraft des körperlosen Ichwillens... Ich will, und jegliches Licht hier in diesen Räumen erlischt!"

Er hatte noch nicht ausgesprochen, als es wie ein leiser Hauch durch die weichen Duftschleier der Stubenatmosphäre ging... Die Lampe auf dem Tische erlosch... Die Glühbirnen meines Deckenleuchters schalteten gleichzeitig aus... Dunkel umfing uns. Ich tastete mich zur Türöffnung des eben noch ampelbeleuchteten Rauchzimmers, des Schlafzimmers... schob die Vorhänge beiseite... Alles dunkel, in plötzliche Nacht getaucht!... Nur aus der Tiefe seines Sessels hob sich die schimmernde Gestalt des Ruh "l mssafer in magisch graubläulichem Dämmer ab... Kein Strahlen!... Ein mattes Leuchten, Phosphoreszieren, als bestände der ganze Körper aus mildem Blaulicht, aus dem nur die kostbaren Steine der Gewandung abwechselnd hervorfunkelten und blitzten.

(Fortsetzung folgt.)

# Handel und Volkswirtschaft

## Binsenwahrheiten

Herr Dr. **Schacht, der Reichsbankpräsident,** ist seit kurzem wieder aus Amerika zurück und erzählt gerne von seinen „amerikanischen Eindrücken". In der Berliner Industrie und Handelskammer führte er dazu unlängst aus:

„Die führenden Kreise Amerikas sind heute an den Vorgängen in Europa stärker interessiert als je zuvor. Für den Amerikaner bedeutet Europa einen Gesamtbegriff. **Daher ist die Auffassung, als ob das amerikanische Interesse sich auf Deutschland konzentriere, fallenzulassen.** Deutschland interessiert Amerika lediglich in dem **Rahmen Europas,** und hier wird allerdings Deutschland aus mancherlei Gründen stark beobachtet. Das Vertrauen in die industrielle Lebensfähigkeit Deutschlands ist in Amerika unerschüttert, insbesondere wird die bei uns vorhandene organische Verbindung von Industrie und Wissenschaft außerordentlich hochgeschätzt. Überdies gilt der Deutsche **als fleißiger und geschickter Arbeiter, als ein zuverlässiger Kaufmann und Bankier** Die geschäftlichen Eigenschaften des Deutschen kommen denen des Amerikaners durchaus nahe und verstärken dessen Neigung, mit den Deutschen geschäftliche Beziehungen zu unterhalten. Aber in Amerika weiß man wohl, und zwar besser als mancher hier zu Lande, daß **Deutschlands Zukunft nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern daß Deutschland ein unlösbarer Bestandteil Europas ist und auf Gedeih und Verderb mit seinen Nachbarn verbunden ist.** Die Stabilisierung der deutschen Währung wird von den amerikanischen Kreisen als eine außerordentliche Leistung betrachtet. Man weiß auch, daß sie aus eigener Kraft in Anspruch genommen wurde, bevor der Dawesplan in Wirksamkeit trat. Schacht sei während seines ganzen Aufenthalts **niemals irgendeinem Zweifel an der deutschen Währung begegnet.** Das törichte Inflationsgerede, dem man noch immer in einer gewissen Presse begegnet, bleibt eine deutsche Eigentümlichkeit. Während man in zahlreichen deutschen Kreisen immer noch auf eine völlig falsche Einstellung zum Dawesplan stößt, **habe Schacht feststellen können, daß die amerikanische Welt, und insbesondere auch die Finanzwelt, die Grundgedanken des Dawesplanes völlig beherrscht.** Man erblickt in Deutschland nicht nur eine internationale Sicherung, nicht nur für die Aufrechterhaltung der deutschen Währung, sondern auch für die Wiederherbeiführung der normalen wirtschaftlichen Zustände. Das **Interesse am Locarno-Vertrag** ist in Amerika daher besonders groß gewesen, weil man damit einen großen Teil der politischen Hindernisse aufgeräumt hat, die der weiteren wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas entgegenstanden. Die Wiederherstellung gesunder Finanzverhältnisse und stabiler Währungen auch in den übrigen Ländern wird nunmehr das nächste Ziel sein, an dem Amerika mitarbeiten wird."

Die Bankiers in Amerika werden doch wohl den „Grundgedanken des Dawesplanes" ihrer eigenen Zwangsmittel „beherrschen" und auch keinen Zweifel in die uns von ihnen zugestandene Währung setzen wollen. Daß man über dem großen Wasser auch die Vereinigten Staaten von Europa schätzt, liegt nahe. Die Wallstreet hat nur daran Interesse, daß in der alten Welt gleich zahlungsfähige, arbeitende, schuftende Schuldnerstaaten nebeneinander ihr Dasein fristen.

## Fortschreitende Vertrustungsbewegung

In der Generalversammlung der Deutschen Petroleum-Aktien-Gesellschaft wurde die Verschmelzung ihrer Erdöl-Interessen mit denen der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft beschlossen. Zu dem Konzern gehören nunmehr folgende Betriebe:

Bohr- und Förderbetrieb, einschließlich Ölschachtbau in Wietze, Hannover (früher Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft), Obershagener Erdölwerke G. m. b. H. Hänigsen bei Burgdorf in Hannover, Gewerkschaft Krug von Nidda, Celle, Ölkreidewerk Heide in Holstein.

Mineralöl-Raffinerie Wilhelmsburg bei Hamburg, Mineralöl-Raffinerie Linden bei Hannover, Mineralöl-Raffinerie Rheinau, Mannheim-Rheinau, „Danubia" Aktiengesellschaft für Mineralöl-Industrie, Regensburg, Vereinigte Chemische Fabriken in Brandenburg, Berliner Benzinwerke G. m. b. H. in Berlin-Lichtenberg, Rheinische Benzinwerke, Köln am Rhein, Bayerische Olex vorm. Friedrich Deiglmayer, G. m. b. H., München.

Europäische Petroleum-Union G. m. b. H., Bremen, „Olex" Petroleum-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, nebst sämtlichen Tochtergesellschaften, Deutsche Petroleum-Verkaufs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, nebst sämtl. Tochtergesellschaften, Deutsche Ölimport-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hamburg, Tankanlage Köhlbrand bei Hamburg, Tankanlage im neuen Hamburger Petroleumhafen, Tankanlage der Steaua Romana G. m. b. H., Hamburg, Tankanlage in Regensburg, einschließlich aller zu vorgenannten Unternehmungen gehörigen Hilfsbetriebe, ferner verschiedene Beteiligungen im Auslande.

Der Aufsichtsrat besteht zurzeit u. a. aus folgenden Herren: Dr. Adolf Stauß, stellv. Generaldirektor der Rütgerswerke-Aktiengesellschaft, Berlin, 2. Vorsitzender, Bankier Fritz Andreae, i. Fa. Hardy & Co., G. m. b. H., Berlin, Siegmund Bodenheimer, Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Berlin, Carl Harter, Direktor der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Berlin, Dr. Karl Kimmich, Direktor des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, Akt.-Ges., Köln, Henry Nathan, Direktor der Dresdner Bank, Berlin, Generalkonsul Dr. Paul von Schwabach, Inhaber des Bankhauses S. Bleichröder, Berlin, Dr. Ing. h. c. Konsul S. Segall, Generaldirektor der Rütgerswerke-Aktiengesellschaft, Berlin, Dr. jur. Gustav Sintenis, Geschäftsinhaber der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, Dr. jur. Georg Solmssen, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Berlin, Dr. Ing. und Dr. der Staatsw. e. h. Emil Georg v. Stauß, Direktor der Deutschen Bank, Berlin, Geheimer Kommerzienrat Max Steinthal, Berlin, Rich. F. Ullner, Direktor der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft, Berlin, Geheimer Kommerzienrat Dr. h. c. W. Zuckschwerdt, Magdeburg.

Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Carl Adler, Dr. Ernst Lehner, Oscar Schaarschmidt, Béla Szilasi.

## Überfremdung der Textilindustrie?

Der Blumensteinkonzern, dessen Zusammensetzung wir unlängst schilderten, bringt jetzt englisches Geld ins Land:

Die Bank für Textilindustrie A.-G. Berlin (Gruppe Blumenstein) hat mit dem Bankhaus Helbert Wagg & Co. Ltd., London, eine Anleihe von 1 Million Pfund Sterling abgeschlossen, die mit 7 Prozent verzinslich und mit 102 1/2 Prozent innerhalb 20 Jahren rückzahlbar ist. Die Bank für Textilindustrie A.-G. hat das Recht, die Anleihe nach Ablauf von sieben Jahren zu kündigen. Die Aufnahme der Anleihe erfolgt zwecks Weitergabe an 11 der Bank für Textilindustrie befreundete Unternehmungen der deutschen Textilindustrie, die für diese Anleihe Grundschuldbriefe an die Bank für Textilindustrie A.-G. auszufolgen haben, welche einem englischen Treuhänder übergeben werden. Von diesen Gesellschaften sollen partizipieren die Baumwollspinnerei Brüdermann in Ratingen mit 25 000 Pfund Sterling, Moritz Rippert A.-G. in Hohenlimburg 560 000 Pfund Sterl., Spinnerei und Weberei Ettlingen 250 000 Pfund Sterl., Spinnerei Lauffenmühle 100 000 Pfund Sterl., Viersener Aktienspinnerei 70 000 Pfund Sterl., Leinen- und Baumwollindustrie Schweidnitz 50 000 Pfd. Sterl., Ermannsdorfer Flachsgarnspinnerei 90 000 Pfund Sterl., Hanfunion Schopfheim 125 000 Pfund Sterl., Spinnindustrie A.-G. Giesenkirchen 25 000 Pfund Sterl., Segeltuchweberei Meerane 25 000 Pfund Sterl. und Vereinigte Vigogne-Spinnerei Chemnitz 75 000 Pfund Sterling. Die Verhandlungen über den Übernahmepreis sind noch nicht abgeschlossen, man schätzt ihn jedoch auf über 93—94 Prozent. Die „Prudential Assurance Co. Ltd." in London gibt Zertifikate aus, die im Laufe der nächsten Woche in London emittiert und demnächst an der dortigen Börse eingeführt werden sollen.

## Das deutsche Eigentum in Amerika

Über die Verhandlungen zwischen deutschen und amerikanischen Stellen über die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika wird jetzt ein Kommunique herausgegeben. Die Verhandlungen waren „durchaus privater Natur". Die Verständigung zwischen den amerikanischen und den deutschen Gläubigern über die vorhandenen Werte, d. h. über 150 Millionen Dollar deutschen baren Geldes, 80 bis 100 Millionen Dollar nicht realisierter deutscher Werte und andererseits bis 250 Millionen Dollar Bonds ist so gedacht, daß diejenigen deutschen Eigentümer, deren Vermögen drüben auf Grund des Alien Enemy Act beschlagnahmt wurde und noch vorhanden ist, es mit der Maßgabe zurückerhalten, daß an Stelle eines Betrages von 50 Millionen Dollar baren Geldes 50 Millionen Bonds gegeben werden und daß die bereits erwähnten Eigentümer, von der amerikanischen Regierung benutzt oder ohne Entschädigung enteignet sind, bis zu 100 Millionen Dollar in Bonds erhalten. Die amerikanischen Gläubiger ihrerseits erhalten außer den außerhalb des beschlagnahmten Eigentums vorhandenen 30 Millionen 50 Millionen Dollar in bar und 100 Millionen Dollar in Bonds. Danach ist also der Zahlungmodus zwischen den eigentlichen Gruppen der Eigentümer des vorhandenen beschlagnahmten Eigentums und der amerikanischen Gleiments so, daß die Deutschen außer den nichtrealisierten Werten (80 bis 100 Millionen Dollar) 50 Millionen Dollar in Bonds und 100 Millionen Dollar in bar, die Amerikaner 50 Millionen in bar und 100 Millionen in Bonds erhalten.

Dem Grundgedanken der Verständigung zwischen beiden Gruppen entspricht es dabei, daß dieses Ergebnis durch die Zustimmung der in Betracht kommenden Interessenten gebilligt werden muß.

## Die Wirtschaftsnot im Dawesland

Nach der Statistik des Statistischen Reichsamtes sind im November 1343 Konkurse und 967 Geschäftsaufsichten bekanntgegeben worden. Das zweite Novemberheft von „Wirtschaft und Statistik" bringt nun für die erste Novemberhälfte eine Übersicht über die Verteilung der **Konkurse und der Geschäftsaufsichten** auf etwa zwei Dutzend Industrie- und Handelsgruppen. Hier fällt vor allem der starke Anteil des **Warenhandels** auf. 295 von 614 und 180 von 441 (Halbmonatsziffern). Der Anteil der **Landwirtschaft** ist noch geringer, immerhin sind es im halben Monat 11 Konkurse und 10 Geschäftsaufsichten.

Die Statistik der **Gründungen** zeigt ein starkes Abflauen. Die Zahl der Gründungen von Aktiengesellschaften ist weiter zurückgegangen: 18 im Oktober gegenüber einem Monatsdurchschnitt von 43 im Jahre 1924 und 38 im ersten Quartal 1925.

Dafür erreichten die **Auflösungen** im Oktober ihren Höhepunkt mit 300 Gesellschaften. Von 47 Konkursen von Aktiengesellschaften betrafen charakteristischerweise nur zwei Gesellschaften, die vor der Inflation gegründet worden sind.

## Hilft das Reich Herrn Kahn?

Unlängst fanden Verhandlungen über die zur Weiterführung der zum Kahn-Konzern gehörenden Betriebe eventuell nötige finanzielle Unterstützung statt. Der Oberpräsident ließ sich ein genaues Bild der Lage des Konzerns geben. Er versprach einen formellen Antrag auf Gewährung einer Hilfe aus Reichsmitteln, der schnellstens eingereicht werden soll, wohlwollend zu prüfen. Die Entscheidung über einen solchen Antrag würde letzten Endes durch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Gemeinsamkeit mit dem Reichsfinanzministerium und dem Reichswirtschaftsministerium zu fällen sein.

# Steuerzeitung

## Bedienungsgeld und Verbrauchssteuer

Das Bedienungsgeld gehört nach dem Reichsgesetz zur Änderung von Verbrauchssteuern vom 10. August nicht zum steuerpflichtigen Entgelt. Voraussetzung ist dabei, daß es durch Tarif vereinbart, gesondert in Rechnung gestellt wird, ausschließlich der Bedienung zufällt und 10 v. H. nicht übersteigt. Die Billigkeit verlangt, daß diese Vorschrift auch bei der kommunalen Besteuerung des örtlichen Verbrauches von Wein angewandt wird. Den Gemeinden, in denen kommunale Getränkesteuer-Verordnungen bestehen, ist deshalb empfohlen worden, ihre Verordnungen durch Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung zu ergänzen.

## Vermögenssteuer-Erklärung

Während der Termin für die Abgabe der Vermögenssteuer-Erklärung eigentlich mit dem 15. Dezember abläuft, sind die Landesfinanzämter angewiesen worden, Vermögenssteuer-Erklärungen, die bis 31. Dezember eingehen, noch als fristgerecht abgegeben entgegenzunehmen. Es kommen in diesem Falle keine Verzugszuschläge zur Anrechnung.

# Aus der Bewegung

**Werdau** (Sachsen). Wir hielten am 4. d. M. einen öffentlichen Sprechabend ab, zu dem wir die Pg. Felix Eben (Bad Elster) und Bernh. Schürer, Steinpleis, als Redner gewonnen. Pg. Ebelt schilderte in glänzender Rede die Entwicklung der Geschehnisse der letzten Jahrzehnte. Mit der Erläuterung unserer Richtlinien schloß dieser Redner. Ebenso tiefgründig sprach Pg. Schürer über die Kulturentwicklung vom Anfange bis heute, die uns klar erkennbar vom Westen nach Osten drängt und soweit auch unsere Abwehr gegen den Locarnovertrag rechtfertigt. Di Versammlung war sichtlich befriedigt, was sich auch in zahlreichen Neuaufnahmen bemerkbar machte.

**Goslar.** Am Freitag, den 4. Dezember veranstaltete die hiesige Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung im Kaiserhause. Als Redner sprach Pg. Dinklage über die heutige Schande unseres Volkes, unter Beifall der Anwesenden.

**Schwerin.** Die Versammlung am 3. Dez. gab den Kommunisten Anlaß, ihre „Saalposten“ in Tätigkeit zu setzen. Die Herrschaften glauben wirklich, den Kampf der Ideen durch solche Mätzchen aufhalten zu können. Sie täuschten sich, und das mußten sie bei den Ausführungen des Pg. Dr. Goebbels merken. Wuchtig und in unwiderleglicher Wahrheit zeigte der Redner die schon fast vollendete Herrschaft der Börse, deckte den Schwindel der marxistischen Parteien und ihre Zutreiberdienste für das internationale Leihkapital auf, mit begeisterten Worten offenbarte er den aufmerksamen Zuhörern die neue gewaltige Idee des Nat.-Sozialismus. „Wir jungen Nationalsozialisten brauchen die Erfahrungen der alten Politiker nicht. Wir waren ja auch nicht zu jung, als es galt, im Weltkrieg unseren Mann zu stehen, als wir hinauszogen, München und Oberschlesien zu befreien, für das Ruhrgebiet zu kämpfen. Alle alten Parteien suchen die Rettung im Parlament, sie erkennen nicht, daß das System geändert werden muß. Sie hangen am Alten und haben nicht den Mut, Opfer zu bringen. Es ist Unsinn, die Dawesgesetze anzunehmen und Locarno zu verwerfen, das zeigt, daß sie die Zeit nicht verstehen. Sie wollen die Wirtschaft retten und verbünden sich mit der Börse, den natürlichen Bundesgenossen, den deutschen Arbeiter, stoßen sie von sich. Aber die Wirtschaft rettet man nicht mehr, sie ist verloren, und Kredite schaffen sie nicht zurück, sondern die Werte schaffende Faust. Wir wehren uns dagegen, bürgerlich zu sein, und wir lehnen es ab, Proletarier zu heißen; wir wollen sie zusammenbringen die Arbeiter der Stirn und die Arbeiter der Faust, sie also sollen teil haben an der Scholle, sollen wieder bodenständig und in der Heimat verankert sein, sie sollen fühlen, daß Vaterland mehr ist als „nationale Phrase“. Unter solchen Voraussetzungen lernt man das Vaterland lieben und es verteidigen. Und Liebe zum Vaterland kann man schüren zum fanatischen Willen zur Freiheit, kann von solchem Volk auch die Hergabe des letzten Opfers verlangen. Ein Volk mit dem fanatischen Freiheitswillen, der sich zur Tat auslöst, braucht den Feind nicht zu fürchten, ihm wachsen dereinst die Waffen aus den Armen.“ Da brauste spontaner Beifall durch den Saal; Dr. Goebbels hatte seine Zuhörer im innersten Herzen gepackt.

Dem Berichterstatter der deutschnationalen „Mecklenburger Nachrichten“ ist der Schreck gehörig in die Glieder gefahren. Sachlich weiß er nichts gegen die Idee zu schreiben, aber er unterscheidet sich von seinem Chef, Herrn Bechly, dadurch, daß sein Hirn völlig verkalkt ist: „Sie nennen sich Arbeiterpartei, was gilt ihnen da das Bürgertum.“ Man weiß nicht recht, ist das Dummheit oder Infamie? Der Berichterstatter nennt sich deutschnational, ihm gilt das Volk nichts, von dem 85 Prozent dem vierten Stande der Entrechteten angehören.

## Deutsche Flüchtlinge in Not!

Recht herzlich danken wir allen Gesinnungsfreunden auch im Namen unserer Schützlinge für ihre treue Mithilfe an unserem großen Liebeswerk. Nur durch die schnelle und große Opferfreudigkeit konnten wir bisher gegen 600 Optanten mit Liebesgaben und über 400 mit Geld aus der Ludendorff-Spende versehen. Dank der treuen Mitarbeit unserer völkischen Presse war es uns möglich, täglich unentgeltlich unsere Zeitungen, wie die „Deutsche Wochenschau, Völkischen Kurier, Völkischen Beobachter“ u. a. m. im Lager zu verbreiten und so den völkischen Geist zu heben und zu pflegen. Ein herzliches Gottvergelt's allen treuen Spendern!

Aber alle diese Gaben sind bei der furchtbaren Not und der großen Armut nur ein Tropfen auf den heißen Stein! Nur wer wie wir das furchtbare Elend täglich vor Augen hat, und miterlebt, kann auch mit uns empfinden, wie schmerzlich es für uns ist, den Aermsten ihre so notwendigsten Bitten abschlagen zu müssen, weil unsere Mittel vollständig erschöpft sind. Es kommen noch fast täglich neue Optanten!

# Sport

## Ringkämpfe im Kolosseum zu München

Am Samstag trennten sich Steurs, Belgien, und van Riel, Holland, nach spannendem Kampfe unentschieden. Erbittert wurde das Entscheidungstreffen zwischen Westergaard-Schmid, Hamburg, und Urbach, Köln, durchgeführt, das aber den Hamburger stets leicht im Vorteil sah. Wenige Sekunden nach der zweiten Pause versucht U. einen Untergriff von hinten, W. klemmt beide Arme U.s ein, macht einen Armzug mit Überroller und legt den Kölner nach einer Gesamtzeit von 30:10 Min. unter großem Beifall auf beide Schultern.

Im freien Ringkampf siegte Czaja, Ungarn, in 20 Min. gegen den Negerchampion Bambula, Chicago, durch Zehengriff.

*

Der Sonntag brachte als erstes die Wiederaufnahme des wegen Polizeistunde abgebrochenen Entscheidungskampfes Steurs, Belgien, gegen Urbach, Köln. Nach lebhaftem und äußerst spannend geführtem Kampfe blieb Urbach durch Überroller als Parade auf einen Doppelnelson in der Gesamtzeit von 1 Std. 47:25 Min. erfolgreich. — Fabelhafte Technik zeigte wieder van Riel, Holland, gegen den Ungarn Czaja. Während v. R. stets mit Überlegung ringt, verläßt sich der Ungar lediglich auf seine große Kraft und robuste Ringweise, die ihm aber während der 25 Minuten keinen Sieg einbringen können. Cz. erhält wegen Schlagens eine Verwarnung. Weshalb verwarnte man v. R. nicht, als er Cz. in den Magen schlug?

Durch den gleichen Griff wie am Vortage gegen Urbach blieb Westergaard-Schmid, Hamburg, gegen Bambula, Chicago, am Sonntag erfolgreich. In 53:30 Min. beendete der Hamburger so das äußerst spannend verlaufene Entscheidungstreffen. B. erhält wegen Beinstellens und wegen Zerrens an den Haaren je eine Verwarnung, während man W. beim Beinstellen erst auf Zurufe vom Publikum zum Richtertisch rief, aber — nicht verwarnte. Unter solchen Umständen kann man nicht verlangen, daß die Ringer besonderes Vertrauen zum Schiedsgericht hegen. Auch ein Publikumsliebling muß verwarnt werden, selbst wenn die Regelwidrigkeit unbeabsichtigt geschieht.

*

Am Montag ringen: Im freien Ringkampf Czaja, Ungarn, gegen Westergaard-Schmid, Hamburg. Cz. hat sich verpflichtet, W. innerhalb von 5 Gängen zu werfen, andernfalls 200 Mark an die Unterstützungskasse des Ringerverbandes zu zahlen. Ferner ringen van Riel, Holland, gegen Bambula, Chicago, und im Entscheidungskampf Köhler, gen. die deutsche Eiche, gegen Steurs, Belgien. A. S.

## Die weltanschauliche Zerrissenheit der Turn- und Sportbewegung

Die mehrfach ausgesprochene Behauptung, daß der Austritt der Deutschen Turnerschaft aus dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen vornehmlich auf verbandseifersüchtelnde Gründe zurückzuführen sei, ist irrig. Sie mögen mitgesprochen haben. Das wäre verständlich, denn eine turnerische Körperschaft mit 1⅓ Millionen Angehörigen hat ein Recht, zu verlangen, daß sie nicht durch eine an Zahl geringere und an sittlichem Wert nicht überlegene Minderheit in wichtigen Fragen überstimmt wird. Aber eben diese wichtig genannten Fragen deuten schon an, daß es sich um mehr als um verbandstechnische Erstgeburtsrechte handelt. Es sind im Grunde Weltanschauungsfragen, die diese Krise hervorriefen.

Um das zu verstehen, ist es nötig, einen Blick auf die Leibesübungen pflegenden Verbände zu werfen. Als erste mögen die ausgesprochen allvölkisch eingestellten Arbeiterturner genannt werden, die im Arbeiter-Turn- u. Sport-Bund vereinigt sind. Sie erstreben auf klassenkämpferischer Grundlage die internationale Weltverbrüderung im Geiste des Marxismus.

Die in verschiedene Fachverbände zerfallenden Sportler (Fußballer, Leichtathleten, Schwimmer usw.), pflegen den internationalen Sport um seiner selbst willen. Sittlich-nationale Ziele und Beweggründe lehnen sie ab.

Diesen beiden Richtungen stehen zwei ausgesprochen national-völkische Turnverbände gegenüber: der Jüdische Turnerbund, der nur Juden zu Mitgliedern zählt, um sie zum national-jüdischen Gedanken zu erziehen, und der Deutsche Turnerbund. Diesem können seit 1889 nur Deutsche arischer Abkunft angehören. Er will, ganz auf Jahn fußend, zum tätig bewußten Deutschtum unter Ablehnung allen Fremdtumes und zur Wehrhaftigkeit für Volk und Vaterland erziehen. Er lehnt weiter jede sportliche Einzelhöchstleistung ab und ebenso jeden friedlichen Wettkampf mit Fremdvölkern. Die ihm angehörenden Turner werden nicht nur körperlich, sondern auch geistig geschult. Der Deutsche Turnerbund ist also mehr als eine körperliche Zweckgemeinschaft, er stellt einen bis ins Kleinste ausgebildeten Weltanschauungsverband dar. Er schult zum politischen Denken, lehnt jedoch jede parteipolitische Betätigung ab.

Zwischen diesen vier großen Gruppen steht der älteste Verband: die Deutsche Turnerschaft. Diese pflegt zwar in erster Linie das Turnen, nähert sich dabei aber stark dem sportlichen Treiben; sie zählt unter ihren Mitgliedern viele Juden und andere Fremdstämmige. Ferner gehören ihr überaus viele Sozialdemokraten und Kommunisten an. Diese bleiben in der Deutschen Turnerschaft, um deren Vorteile zu genießen. Um diese weltanschaulich widerstrebenden Elemente zusammenzuhalten, vermeidet die Deutsche Turnerschaft sorgsam jedes eindeutige klare Bekenntnis. So in national-völkischen Fragen, so auch in der Beteiligung an internationalen Wettkämpfen. Alle ihre diesbezüglichen Erklärungen sind verklausuliert und tragen Vorbehalte.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen wollte eine Spitzenorganisation aller Turn- und Sportvereine sein. Es gelang ihm aber nur, die Sportgruppen und die Deutsche Turnerschaft zusammenzufassen. Durch seinen Vorsitzenden, Exz. Dr. Lewald, und die auch in der Deutschen Turnerschaft tätigen politisch-demokratischen Männer, wie Minister a. D. Dominicus u. a., gelang es dem Reichsausschuß, einen weit über seinen wahren Wert hinausgehenden Einfluß bei den Staats- und Gemeindebehörden zu erringen.

Die nun in der turnerischen Jugend sich stark bemerkbar machende **völkische Bewegung** wirkt sich auch in der Deutschen Turnerschaft aus. Die Turner erkennen vielfach, daß diese Körperschaft seit 1860 ununterbrochen liberal-demokratisch geführt ist und suchen sich nun von dem politischen Leitseil zu befreien und die Fremdstämmigen abzustoßen. Mehrfach lassen sie auch die Abneigung gegen internationale Wettkämpfe erkennen. — Würde nun diese junge Richtung in der Deutschen Turnerschaft stärker werden, dann müßte sie das Ausscheiden der sozialistischen und kommunistischen Turner und der Juden zur Folge haben. Mit dem ersteren gingen diesem Verbande große Mitgliederzahlen, mit den letzteren bedeutsame finanzielle und moralische Stützen bei den Behörden verloren.

Das zu verhindern, die große Mitgliederzahl und die Einheit des Verbandes zu erhalten, ist der wahre Grund des Ausscheidens der Deutschen Turnerschaft aus dem Reichsausschuß für Leibesübungen. Alles andere ist Spiegelfechterei!

Die Deutsche Turnerschaft wird nach Amsterdam zum internationalen Sportfest gehen, wie sie nach Genf ging, sie wird das Jugendsport-Abzeichen annehmen, wie sie die Einzelmeisterschaften einführte. Nur über die Form streitet sie, wie ihr Vorsitzender offen zugibt.

Sobald die Mehrheit der Turner das erkannt haben wird, ist der schnelle Verfall der Deutschen Turnerschaft unausbleiblich. — Es werden dann neben den international gerichteten Sportlern die marxistischen und zionistischen Verbände die Auffangstationen für alle nicht deutsch gesinnten Turner sein. Die völkisch gesinnten Turner aber finden die Heimstatt in dem seit 1919 in Österreich stärksten Verband, dem Deutschen Turnerbunde, der seit 40 Jahren auch im Reiche langsame, aber sichere Fortschritte macht. Er ist infolge seiner weltanschaulichen Erziehungsarbeit einer der stärksten Förderer des Anschlußgedankens.

---

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. Irgendeine Garantie für Aufbewahrung unverlangt erhaltener Beiträge übernimmt die Schriftleitung nicht.

---

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg, für Lokales, Sport, Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung, Kunst u. Wissenschaft: Jos. Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.


**Für den Weihnachtstisch!**

Weißzeug - Damaste - Handtücher
Hemdenstoffe - Bettstoffe - Inlett
in bekannt guten Qualitäten
Hemden - Kopfkissen - Beinkleider
in jeder Preislage

**J. Weißenbach, München**
Schützenstraße 4

Versand nach auswärts von M. 20.— an spesenfrei

Keine über die **SINGER**
Die Erste
Die Beste
Die Billigste
*
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singer Läden überall

**Läden in München:**
Augustenstr. 25, Fernsprecher 58698 — Kaufingerstr. 11, Fernsprecher 24138 (Singerhaus)
Bayerstr. 77a „ 58509 — Max-Weber-Platz 3 „ 40934
Hohenzollernstr. 78 „ 35506 — Ohlmüllerstr. 14 „ 23213
**Spezial-Nähmaschinen-Abteilung:**
Kaufingerstraße 25 / Fernsprecher 27801


## THEATER-ANZEIGER

Dienstag, den 15. Dezember 1925

| National-Theater | Residenz-Theater | Kammerspiele | Volkstheater |
|---|---|---|---|
| Die Rose vom Liebesgarten | Der Schwierige | O! Theater | Der letzte Kuß |
| Anfang 6½ Uhr | Anfang 7½ Uhr | Anfang 7½ Uhr | Anfang 7½ Uhr |
| **Prinz-Reg.-Theater** | **Schauspielhaus** | **Gärtnerpl.-Theater** | Jeden Mittwoch u. Samstag (ermäß. Preise) |
| Doktor Klaus | Die heilige Johanna | Teresina | Aschenbrödel oder der gläserne Pantoffel |
| Anfang 7½ Uhr | Anfang 7½ Uhr | Anfang 7½ Uhr | Anfang 8½ Uhr |

## RUNDFUNK MÜNCHEN

**Dienstag, den 15. Dezember 1925.**

11.45 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.

1.55 Uhr: Zeitzeichen; Pressemeldungen; Wetterbericht; Börsennachrichten.

3.30 U.: Neueste landwirtschaftliche Meldungen; Wetterbericht.

4 Uhr: 15 Minuten der Frau. Vortragende Frau Elfriede Jessen.

4.20 Uhr. **Nürnberger Sendestunde.** Nachmittagskonzert des Tzatschewaquartetts, Nürnb.

5.30 Uhr: Lesestunde: Elise Aulinger liest die Weihnachtslegende aus der „Bauernbibel“ von Rudolf Greinz.

6 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen; Wetterbericht.

6.30 Uhr: Prof. Hermann v. Waltershausen, Direktor der Akademie der Tonkunst. Gemeinverständliche Einführung in die Grundfragen der musikalischen Theorie und Praxis. Mit musikalischen Beispielen. (12 Vorträge.) 4. Vortrag: Harmonie u. Polyphonie.

7.30 Uhr: Italienische Leseübung.

8.05 Uhr: Otto Framer liest spanische Dichtungen.

8.45 Uhr: „Der Schauspieldirektor“ Komische Oper von L. Schneider. — Musik von W. A. Mozart. Leitung Franz Adam. Das Rundfunkorchester.

10.10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

10.20 Uhr: Steuerkalender für die zweite Dezemberhälfte.

## Gutschein Nr. 2

**Eingang-Stempel:**
Dieser Raum darf nicht beschrieben werden!

Der Einsender dieses Gutscheines ist berechtigt, in unserem Blatte „Völkischer Beobachter“ eine **Gelegenheitsanzeige kostenlos** in der Höhe von 20 mm einspaltig aufzugeben (gegen Einsendung der Einschreibgebühren von 40 Pf.). Für größere Inserate ist der entsprechende Zuschlag (10 Pf. pro mm-Zeile) durch Einsendung des Betrages im Brief oder auf Postscheckkonto: Franz Eher Nachf., G. m. b. H. München 11346 oder durch Postanweisung an Verlag „Völkischer Beobachter“, München, Thierschstraße 15, zu bezahlen
Wir bitten dabei anzugeben: „Zuschlag für Gutschein Nr. 1“

**Verlag Völk. Beobachter**
Franz Eher Nachf., G. m. b. H.
**Anz.-Abt. Schellingstraße 39/I.**

Text: ..............................
..............................
..............................
..............................

Adresse: (Name:) ..............................
Wohnort: ..............................
Straße: .............................. Nr.: ..........

## KINO-ANZEIGER

| Sendlingertor-Lichtspiele | Ufa-Theater Rathaus-Lichtspiele | Ufa-Theater Dachauer Straße |
|---|---|---|
| In sausendem Galopp | Die Frau mit dem schlechten Ruf | Eifersucht Monty machts |
| Ufa-Wochenschau | Ufa-Wochenschau | Ufa-Wochenschau |

| Kammer-Lichtspiele | Licht-Schauspielhaus |
|---|---|
| Die Zwillingsschwestern mit Constance Talmadge | Pat und Patachon als Müller — Die Frau für 24 Stunden |

**Regina-Lichtspiele**
Das Mädel aus dem fünften Stock
In der Hauptrolle die anmutige Mary Philipin
Affenbaby
Zoo-Groteske in 2 Akten
Deulig-Woche
Allerneuestes aus aller Welt

**Passage-Theater**
Der kleine Lord
Film nach dem gleichnamigen Roman von F. H. Burnett
in der Hauptrolle: Mary Pickford
Buster Keaton ist nicht totzukriegen
Tolle Groteske in 2 Akten

**Film-Palast**
Achtung! Gefahr!
Achtlos gehst du täglich an hunderterlei Gefahren vorbei. Einmal vielleicht reißt dich der gellende Schrei eines Menschen aus deiner Gedankenlosigkeit. Ein Unglücksfall! Wer war schuld? Unkenntnis und Leichtsinn. Dieser Film zeigt alle Tragödien und Komödien des großstädtischen Verkehrs
Außerdem:
„Er“ Harald Lloyd und Reiseprogramm


Beim Einkauf von
**Christbaumschmuck**
empfiehlt sich den geehrten Parteigenossen
Cenzl Hechenberger
**Weihnachtsdult, Bude 36, 37**
2. Querstraße

**Wintersport Schleching**
Entzückende Lage in überwältigend schöner Winterlandschaft, inmitten der Berge. Günstige Gelegenheit zu Ski- und Rodelsport. Beste Verpflegung und Unterkunft sichert
**Gasthof „Zur Post“**
Sehr gute Küche — Beste Bedienung
Äußerst mäßige Preise

# Der Deutsche deckt seinen Bedarf bei deutschen Firmen!

Achtung! Achtung!
Hier Rundfunksender München-Nürnberg
**Badewannen** aller Art
Großes Lager nur bei
**Gebr. Enter**
München
Telephon 57329

**Bäckerei Feinbäckerei**
**Karl Kögl**
Trappentreustraße 34
bringt sein Geschäft in empfehlende Erinnerung

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5
Telephon 24713

Damen-Konfektion
Kleider und Blusen
Heinrich Kerndler, Augustenstraße 70

**Kaffee** per Pfd gebr.
Santos, superior extra 2.80
Guatemala I . . . . . 3.15
Feldmarschall Misch. hochfein . . . . . . 3.25
Guatemale bzw. Salvador ff. rein . . . . 3.35
Castarica-Salvador-Mischung . . . . . 3.55
9-Pfd.-Handtuchbeutel per Nachnahme frei Haus, Auch Mischpakete. Jahrelang erprobte Qualitäten, unzählige, freiwill. Anerkennungen. Erbitten Teeofferten einzuholen.
Graf Schwerin & Co.
Kaffee-Import / Hamburg 11
Admiralitätstraße 1

**Leinenhandlung Seibert**
München, Rindermarkt 16
Fachgeschäft für Qualitätswaren in
**Leinen, Weißwaren**
und allen Artikeln für Aussteuer
Musterversand nach auswärts

**Lebensmittel**
Billig!
Feinstes Auszugmehl, Kaiserauszug 5 Pfd. M. 1.40
PrimaWeizenmehl, Spezial 0, 5 Pfd. M. 1.10
Amerik. Schweinefett „Swift“, 1 Pfd. M. 1.—
Butterschmalz . . . . . . . 1 Pfd. M. 2.35
Prima Kernseife, 200-g-Stück, 5 St. M. 1.10
und vieles andere kaufen Nationalsozialisten zu äußerst günstigen Preisen bei ihrem Gesinnungs-Genossen
**Karl Ostberg**
Jahnstraße 7 beim Kolosseum.
NB. Auf Bestellung mittels Postkarte erfolgt Lieferung ins Haus

**Pelze**
Reparatur
Umarbeitung
billigst
**Auberger**
Artilleriestr. 30

**Anzüge,**
Mäntel, Kostüme
fertigt bei gutem Sitz, ändern, umarbeiten zu mäßigen Preisen, evtl. Teilzahlung
G. Lassal
Schellingstr. 38/III, Rg.

**Eau de Cologne Sankt Barbara**
Aktiengesellschaft
Zu den 3 Quasten
Köln a. Rh.
Linnicher Straße 50
Berlin W 10
Königin-Augusta-Straße 24

**Zigarren**
a. reinen Überseetabaken
direkt ab Fabriklager sehr preiswert. Bitte Muster und Liste anfordern.
Pg. v. Wedel - Parlow
Braunschweig
Spielmannstraße 19

**Bank-Kassier**
37 Jahre alt, ledig, erfahrener Bankfachmann und lauterer Charakter, Ia Zeugnisse erster Bankfirmen und Referenzen, sucht entsprechende Anstellung bei Bank, Handel oder Industrie. Gefl. Ang. u. 659 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Mehrere
**Wellblechschuppen**

und Auto-Garagen, (feuer- und diebessicher, zerlegbar),
sehr günstig abzugeben.
**Gebr. Achenbach**
G. m. b. H.
Eisen- u. Wellblechwerke
Weidenau/Sieg
Postfach Nr. 594a
Vertr. nördl. der Donau:
Fritz Stähler, Nürnberg, Endterstr. 7/I, Tel. 3031
Vertr. südl. der Donau:
Robert Achenbach, München NW 2, Agnesstr. 6/0 r., Tel. 33673

**Weihnachtsbitte**
Wer gibt N.S.D.A.P.-Frontkämpfer (Fahrradhandlung) in Notlage, zum Aufbau auf zwei Jahre gegen mäßige Zinsen ein
**Darlehen von 1000 Mark?**
Sicherheit vorhanden.
Gewähre dem Geber auf die Dauer der Darlehensgebung jährlich 4 Wochen in waldreicher Gegend Mecklenburgs freien Aufenthalt. Angebote erbeten unter 658 an die Anzeigenabt. d. Blattes.

**Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter“**

Lest Bücher
Wissen ist Macht
Buchhandlung
Franz Eher Nachf., G.m.b.H.
München, Thierschstr. 15